Das Magazin für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

06 2012

Gemeinschaft

ProChrist kommt!

ProChrist in Stuttgart – Was bringt uns das?

Evangelische Gemeinde Silberburg gegründet

Predigt von Prälat Prof. Dr. Christian Rose

die Apis

Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

www.die-apis.de

Lernvers des Monats

„Einen andern Grund kann niemand legen als den,
der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ (1Kor 3,11)

Lied des Monats

„Gott baut sein Haus“ GL 206

Sie wollen die Arbeit der Apis unterstützen? Spendenkonten:
Baden-Württembergische Bank 2 922 928 (BLZ 600 501 01); EKK Evang. Kreditgen. 3 690 768 (BLZ 520 604 10); Volksbank Stuttgart eG 234 490 004 (BLZ 600 901 00); Postbank Stuttgart 168 98-700 (BLZ 600 100 70)

Impressum
„Gemeinschaft“ – ZKZ 20959 – 99. Jahrgang – Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, kontakt@die-apis.de, www.die-apis.de
Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Konten: Baden-Württembergische Bank 2 922 928 (BLZ 600 501 01); EKK Evang. Kreditgen. 3 690 768 (BLZ 520 604 10); Volksbank Stuttgart eG 234 490 004 (BLZ 600 901 00); Postbank Stuttgart 168 98-700 (BLZ 600 100 70)
Schriftleitung: Steffen Kern, Walddorfhäslach – Redaktionsteam: Hermann Dreßen, Malmsheim; Joachim Haußmann, Stuttgart; Rainer Holweger, Korntal-Münchingen; Manuela Sautter, Stuttgart – Redaktion und Anzeigen: Manuela Sautter – Gestaltung: Joachim Haußmann;– Fotos: istockphoto.com; fotolia.com; Atelier Arnold; die Apis; Archiv; privat – Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: ProChrist e.V./martinweinbrenner.de

Abkürzungen der Liederbücher:
GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

Auf ein Wort 3

Auf den Punkt gebracht
ProChrist in Stuttgart – Was bringt uns das? 4

Bibel im Gespräch
3. Juni: 1Kor 3 8
10. Juni: 1Kor 4 10
17. Juni: 1Kor 5 12
24. Juni: 1Kor 6 14

Api-intern
Kreativ einladen und Kontakte knüpfen 16
Api-Gemeinschaftsgemeinde in Reutlingen gegründet 18
Predigt von Prälat Prof. Dr. Christian Rose anlässlich der Gründung der Evangelischen Gemeinde Silberburg 19
Kreativ sein – indem man selbst aktiv wird 22

Schwerpunktthema: ProChrist kommt!
ProChrist 2013 – Chance für die Apis 24
Gebetsaktion im Internet – Dein Wunsch an Gott 26
Wie kann ProChrist in unserer Gemeinschaft gelingen? 28
Christus lebt in mir 30
Wie der Stein ins Rollen kam 31

Ecksteins Ecke
Botschafter für Christus 37

Api-intern
Opfer und Gaben – unsere Finanzen 32
Männertag 2012 – VollkommenUnvollkommen ... 33
Infos vom Schönblick 34
Weitergedacht – Das Märchen vom guten Zins 36
Persönliches 37
Veranstaltungen 39

Doppelpunkt
Besonders wertvoll 40

„Gott schreibt
mit vielen Einzelnen
seine Heilsgeschichten.“

Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

Gottes geheimnisvolle Art, Gemeinde zu bauen

Liebe Apis, liebe Freunde,

nein, große Aktionen sind es nicht, die das Reich Gottes bauen. Es sind auch nicht die großen Zahlen, weder an Besuchern noch an Geldern. Es sind nicht die großen Hallen oder die großen Namen. Gott baut sein Reich schlicht und oft unscheinbar durch sein Wort und seinen Geist. Das wollen wir im Blick behalten, nicht nur wenn es um ProChrist geht, sondern für unseren Dienst und unsere Arbeit insgesamt. Es gibt die große Versuchung der Machbarkeit. Ein frommer Aktionismus, der meint, alles stemmen zu können, sogar einen missionarischen Aufbruch, wenn man es nur richtig professionell macht. Aber das ist eine Illusion. Gott redet und schenkt Glauben, wo und wann es ihm gefällt. Er gebraucht die Schwachen, um seine Kirche neu zu beleben. Das ist seine geheimnisvolle Art des Gemeindeaufbaus von Anfang an. – Doch Vorsicht, das Missverständnis der Machbarkeit ist nicht die einzige Versuchung für uns Glaubende!

Es gibt auch die Versuchung der Trägheit: Wir lassen Chancen verstreichen. Wir laden nicht ein, wir mühen uns kaum, Menschen nachzugehen und sie zu begleiten. Wir kümmern uns nicht darum, unsere Veranstaltungen so zu gestalten, dass sie sich herzlich aufgenommen fühlen und einen Raum zum Glauben und zum Leben finden. Und wir rechtfertigen diese Lethargie noch damit, dass es doch Gott wirken müsse und wir nichts dazu tun könnten. Täuschen wir uns nicht: Das ist schlicht Ungehorsam gegenüber dem, der gesagt hat: „Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker!“ Der auferstandene Jesus Christus bezieht uns ein, um seine Gemeinde zu bauen. Er braucht uns dazu nicht, aber er will uns gebrauchen. Dieses Geheimnis ist mindestens so groß wie das zuerst genannte.

Was für ein Geschenk ...

ProChrist 2013 in Stuttgart ist eine große Chance für beides: Gottes Wort wird gepredigt, es wird Glauben wecken, wo und wann es Gott gefällt. Und einzelne Christen, Gemeinschaften und Gemeinden laden ein zu acht Abenden mit guter Botschaft und liebevoller, intensiver Vorbereitung. Gottes Wirken und unser Dienst kommen zusammen. Was für ein Geschenk, dass Gottes geheimnisvolle Geschichte noch nicht zu Ende geschrieben ist! Er hat diese Welt und seine Menschen noch nicht abgeschrieben. Er schreibt vielmehr weiter mit vielen Einzelnen seine Heilsgeschichten. – Wir Apis wollen dabei sein. Wir sehen dankbar, was Gott uns durch diese evangelistische Initiative schenkt. Wir wollen die Chance nützen, die ProChrist uns bringt.

Es bleibt dabei: Alles wird Gott machen, und: Wir sind zum Dienst bereit. So wird ProChrist in Stuttgart ein buchstäblich verheißungsvolles Unternehmen.

Seien Sie herzlich gegrüßt

Ihr Steffen Kern

© ProChrist e.V./martinweinbrenner.de

ProChrist in Stuttgart – Was bringt uns das?

Darf ich mir erlauben, erst einmal zwei Begriffe zu klären? Ich will Sie nicht schulmeistern. Sie wissen natürlich, was Mission und Evangelisation ist. Aber ein südafrikanischer Missionstheologe hat festgestellt, dass es in der Christenheit 79 unterschiedliche Deutungen des Begriffs Evangelisation gibt. Was heißt das? Man gebraucht den Ausdruck, aber jeder füllt ihn mit einer anderen Bedeutung. Mit den Worten ist es wie mit den Einkaufswagen im Supermarkt. Sie sehen alle gleich aus. Aber die Kunden füllen sie mit den Waren, die ihnen gefallen. An der Kasse hat jeder Wagen einen anderen Inhalt. So ist das auch mit Worten.

Ulrich Parzany, Kassel

Sie klingen gleich. Aber man kann sie mit ganz unterschiedlichem Inhalt füllen. Die Folge ist Verwirrung. Man sagt das gleiche Wort, aber jeder versteht etwas anderes darunter.
Darum möchte ich hier erklären, was ich unter Mission und Evangelisation verstehe.

Mission und Evangelisation unterscheiden

Mission ist ein Fremdwort aus der lateinischen Sprache. Übersetzt bedeutet es „Sendung“. Und der umfassendste Missionsauftrag (Sendungsauftrag) steht in Joh 20,21: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Das sagt der auferstandene Jesus seinen Jüngern schon am Abend des Auferstehungstages. Dann bläst er sie an und erfüllt sie mit dem heiligen Geist. Er gibt ihnen die Vollmacht, in seinem Namen die Vergebung der Sünden zuzusprechen.

Was lernen wir hier über Mission? Sie ist zuerst Gottes Mission. Der Vater sendet den Sohn Jesus. Und dann sendet der auferstandene Jesus seine Jünger. Er sendet sie in der gleichen Vollmacht. „Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich; und wer mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.“ (Lk 10,16) Das hat Jesus seinen Jüngern zugesagt. Die Jünger sollen den Auftrag in der gleichen Weise ausführen wie Jesus den seinen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:

Das Evangelium darf man nicht in privaten Nischen verstecken und nur zum privaten Gebrauch anbieten. Es muss immer persönlich und öffentlich verkündigt werden.

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“ (Joh 12,24) Die Frucht entsteht durch die Beerdigung! Der Kirchenvater Tertullian hat gesagt: „Das Blut ist der Samen der Christen.“

Die Mission Gottes umfasst die ganze Sendung des Sohnes Jesus, sein Leben, Reden, seine Taten der Barmherzigkeit, sein Leiden, Sterben und seine Auferweckung. Wer an Jesus glaubt, den nimmt Jesus mit in diese Sendung hinein. Leben, Handeln, Reden, Leiden und Sterben – alles gehört zu Gottes Mission. Das ist das biblische Verständnis von Mission.

Ich unterscheide davon die Evangelisation. Dieses Fremdwort ist von dem griechischen Tätigkeitswort „euangelizein“ abgeleitet. Das bedeutet schlicht und einfach: Das Evangelium an Menschen verkünden, die Jesus noch nicht folgen. Das Evangelium ist die Botschaft, dass Gott in Jesus Mensch geworden ist, geredet, gehandelt und gelitten hat, gestorben ist und auferweckt wurde und so zum Herrn und Retter der Welt geworden ist. Jeder, der Jesus vertraut und folgt, wird mit Gott versöhnt und hat das ewige Leben. Evangelisation beschreibt also einen Inhalt, nicht eine Methode. Zur Evangelisation gehört die Bekanntmachung dessen, was Jesus getan und gesagt hat, wer er ist und was er für uns alle bedeutet. Dann gehört zur Evangelisation der ausdrückliche Ruf zur Umkehr in die Nachfolge des Jesus Christus. So hat Jesus es selber gesagt: „Das Reich Gottes ist herbeigekommen; kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15) Natürlich gehört zur Evangelisation auch eine kurze Beschreibung, wie das Leben mit Jesus aussieht. Wer zu Jesus gehört, wird automatisch ein Glied am Leib des Jesus Christus. Es gibt also kein Christsein ohne Gemeinschaft. Wer Vergebung der Sünden empfängt und dadurch ein Kind Gottes wird, wird auch in die Mitarbeit gerufen. Jesus hat den Simon sofort zum Menschenfischer berufen. (Lk 5,10)

Das ist der Inhalt der Evangelisation. Aber in welcher Form geschieht Evangelisation?
Es gibt so viele verschiedene Formen, wie die Liebe Wege zu den Herzen der Menschen sucht und findet. Die persönlichen Gespräche sind am wichtigsten. Dann kann die Weitergabe der rettenden Botschaft von Jesus in kleinen und großen Versammlungen, auf Freizeiten und Tagungen, mit und ohne Musik, in Vorträgen und Gesprächskreisen, in Glaubenskursen und in vielen anderen Formen geschehen. Gott hat uns viele Werkzeuge für die Evangelisation gegeben. Kein Handwerker arbeitet bei einem Hausbau nur mit einem einzigen Werkzeug. Er weiß genau, wozu ein bestimmtes Werkzeug nützlich ist und wozu nicht.

Im Folgenden will ich erklären, welchen Sinn die Form von ProChrist hat. Sie ist nur eine Form unter vielen. Wir sind Gott sehr dankbar, dass er auch dieses Werkzeug zur Rettung von Menschen gebraucht hat.

Großevangelisation – nicht unser Ding?

Nicht selten werden Hauskreise und Gemeinschaftsstunden mit ihrem persönlichen, überschaubaren Beziehungsgeflecht und größere öffentliche Veranstaltungen mit evangelistischer Zielsetzung als Gegensätze dargestellt. Ich allerdings halte es für verheerend, wenn beide als Entweder-Oder gesehen werden.

In der Apostelgeschichte, Kapitel 3-5, erfahren wir vom ersten Konflikt der Jerusalemer Gemeinde mit der Regierung. Der Vorwurf richtet sich gegen die öffentliche Verkündigung des Evangeliums: „Haben wir euch nicht streng geboten, in diesem Namen nicht zu lehren? Und seht, ihr habt Jerusalem erfüllt mit eurer Lehre.“ (Apg 5,28)

Nachdem Tausende zum Glauben an Jesus gekommen waren, versammelte sich die Gemeinde regelmäßig in vielen Hauskreisen, um die Lehre der Apostel zu hören, die wir heute in der Bibel lesen, zu beten und gemeinsam zu essen und das Mahl des Herrn zu feiern. Genauso regelmäßig gingen sie zum Tempelgebiet und verkündeten öffentlich die Botschaft. Die Hauskreise hatte ihnen niemand verboten, aber die öffentliche Verkündigung.

■ Fortsetzung auf Seite 6

Durch Prügel und Verhaftungen wurde diesem Verbot Nachdruck verliehen. Vergeblich. Die Apostel gingen weiter in die Öffentlichkeit. Der Engel, der die Apostel aus dem Gefängnis befreit, schickt sie direkt in die Öffentlichkeit: „Geht hin und tretet im Tempel auf und redet zum Volk alle Worte des Lebens.“ (Apg 5,20) Als sie deswegen wieder angeklagt werden, antworten sie entschlossen: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“ (Apg 5,29)

Die Apostel hätten das Verbot der Regierung doch auch als einen Wink des Himmels ansehen können. Tausende waren in kurzer Zeit zum Glauben gekommen. Jetzt war vertiefende Arbeit in kleinen Zellen angesagt und nicht weitere öffentliche Großveranstaltungen, oder? Die erste Gemeinde tut aber beides: Arbeit in kleinen Zellen und öffentliche Verkündigung des Evangeliums.

Persönlich und öffentlich

Warum? Weil das dem Evangelium entspricht. Es ist eine persönliche Nachricht, die jedem Einzelnen vermittelt werden muss und im Leben dauerhaft verwurzelt werden soll. Das Evangelium ist zugleich eine öffentliche Wahrheit: In Jesus offenbart sich der Schöpfer des Universums. Durch Jesus versöhnt Gott den Kosmos mit sich. (2Kor 5,19) Am Ende wird Jesus die ganze Menschheit richten. (Mt 25,31-46) Das Evangelium darf man nicht in privaten Nischen verstecken und nur zum privaten Gebrauch anbieten. Es muss immer persönlich und öffentlich verkündigt werden.

Die Diktaturen, die das Christentum auslöschen wollten, haben immer versucht, es in den privaten und kirchlichen Raum einzusperren. Sie wollten es dadurch ersticken. Es ist ihnen nicht gelungen, wie Geschichte und Gegenwart beweisen.

Heute haben wir in Europa völlige Freiheit. Keine Regierung verbietet uns, das Evangelium persönlich und öffentlich weiterzusagen. Wir haben Kommunikationsmittel, organisatorische und finanzielle Möglichkeiten dazu wie nie in der Geschichte zuvor. Aber sehr viele Christen und ihre Gemeinden ziehen sich freiwillig in ihre privaten Winkel zurück. Die öffentliche Verkündigung des Evangeliums ist unbeliebt und wird als ineffektiv beurteilt. Tatsächlich befolgen die Christen damit das wichtigste Gebot der postmodernen, pluralistischen Gesellschaft: Jeder kann glauben, was er will, solange er es privat tut und keinen öffentlichen Geltungsanspruch für alle erhebt. Und weil auch die Christen nette Leute sein wollen, verzichten sie auf die öffentliche Verkündigung.
Dabei liegt gerade in der Kombination von kleinen Zellen und öffentlicher Evangelisation das Geheimnis der Wirkung der Gemeinde.

Christen sind Gastgeber

Ich möchte das aus meiner ProChrist-Erfahrung erläutern. Öffentliche evangelistische Versammlungen sind Feste, die Christen veranstalten und zu denen sie ihre Gäste einladen. Wir feiern die Liebe Gottes zu den Menschen, auch zu denen, die Gott vergessen haben und ohne ihn leben wollen. Die Festfreude und die Wertschätzung der Gäste werden durch Musik, Farben und viele einladende Gestaltungselemente ausgedrückt. Ich habe noch nie ein Fest erlebt, bei dem die Gastgeber nicht anwesend waren. Christen sind die Gastgeber.

Hier kommen die persönlichen Beziehungen ins Spiel, die wir in Hauskreisen als so lebensnotwendig und wohltuend erfahren haben. Wir wissen, dass Menschen sich vor allem von denen einladen lassen, die ihnen Wertschätzung entgegenbringen und die darum Vertrauen verdienen. Es gehört schon viel dazu, wenn sich heute jemand bewegen lässt, eine Veranstaltung zu besuchen und sich zwei Stunden mit den sehr persönlichen Themen des Glaubens zu beschäftigen. Zu diesem Entschluss kann einen in der Regel nur ein Mensch bewegen, den man schätzt.

In eine Veranstaltung, in der Leben und Glauben öffentlich thematisiert werden, geht man heute nicht einfach so wie ins Kino. Über Glauben öffentlich zu reden, ist für viele heute tabu. Die Hemmschwelle wird nur dadurch niedriger, dass ein Gast zusammen mit einem guten Bekannten die Veranstaltung besucht. Er hat vorher, während des Abends und nachher einen sympathischen Gesprächspartner. Das gibt Sicherheit – für alle Fälle.
In Hauskreisen haben wir gelernt, die Einzelnen ernst zu nehmen und achtsam miteinander umzugehen. Auch Gastgeberverhalten könnte in Hauskreisen eingeübt werden, wenn es sich nicht um selbstgenügsame Cliquen handelt.

Ganz praktisch

Wenn eine Gemeinde sich zusammen mit anderen an einem öffentlichen evangelistischen Projekt beteiligt, steht die Frage an, wie sich der Hauskreis dazu verhält. „Das ist nicht unser Ding. Wir lieben es in vertrauter Wohnzimmeratmosphäre.“ Oder: „Schön, an dem Abend, wenn unser Hauskreis stattfinden würde, besuchen wir mal diese Veranstaltung.“ Das ist schon ganz gut, falls es sich um einen Hauskreis handelt, der auch Noch-Nicht-Christen zu seinen Teilnehmern zählt. Wenn der Besuch aber nur zur Beglückung der Gläubigen oder als kritische Beobachteraktion geplant ist, hat das keine missionarische Qualität.
Die Mitglieder eines Hauskreises – ich gehe jetzt von Christen aus – können aber auch schon Monate vor der öffentlichen Veranstaltungsserie entscheiden, dass sie sich aktiv beteiligen. Jeder betet von da an täglich für fünf Menschen, die Christus noch nicht nachfolgen. Alle überlegen, ob und wie sie neue Beziehungen zu Noch-Nicht-Christen knüpfen können. Natürlich gilt es, auch schon bestehende Beziehungen zu aktivieren. Rechtzeitig werden die Einladungen im persönlichen Gespräch überbracht. Man verabredet sich mit den Gästen und holt sie zu den Abenden ab. Während des Abends und danach verhält man sich wie ein guter Gastgeber – aufmerksam, hörend, fragend, hilfsbereit. Damit ist dann auch schon die Weiche für die Weiterarbeit gestellt – je nachdem, wie der Gast reagiert.

Und wie weiter?

Unsere Analysen bei ProChrist zeigen, dass Suchende und neu an Christus Glaubende schnell wieder aus den Gemeinden verschwunden sind, wenn es kein besonderes Angebot für sie gibt. Es reicht nicht, sie in die bestehenden Veranstaltungen einzuladen. Sie brauchen Glaubenskurse, in denen die Grundfragen des Glaubens besprochen werden und in denen sie Vertrauen zu den Christen fassen können. Diese Glaubenskurse für Einsteiger wirken wie eine Schleuse in die Gemeinde.

Übrigens gilt für jede Gemeinde, die evangelisiert, dasselbe, was für jede Familie gilt, in der ein Kind geboren wird: Sie verändert sich. Nachts muss man aufstehen. Die Wohnung muss für das Baby eingerichtet werden. Der Lebensrhythmus der Familie muss sich nach dem Baby richten. Eine Gemeinde, die nicht zur Veränderung bereit ist, soll nicht evangelisieren. Tut sie es doch, verursacht sie Kindestötung.

Früher konnte man bei evangelistischen Diensten noch davon ausgehen, dass die Menschen ein Wissen über Jesus und die Bibel hatten, auch wenn sich das nicht im Leben auswirkte. Dieses tote Kapital wurde aktiviert, wenn ein Mensch zu einer persönlichen Jesus-Beziehung fand. Heute haben die meisten Menschen solch totes Wissen gar nicht mehr. Sie sind durch Weltanschauungen, Lebensstile, Wertvorstellungen geprägt, die in der Regel ganz anders sind als die biblischen Maßstäbe. Darum ist nicht nur ein Einsteigerkurs von sechs Wochen nötig. Zwei Jahre sind nicht zu wenig, um langsam mit dem Wichtigsten in der Bibel vertraut zu werden und halbwegs feste Schritte in der Nachfolge Jesu einzuüben.

Das Leben ist zwar ein Geschenk – durch die Bekehrung und neue Geburt wie durch die natürliche Geburt am Anfang des Lebens. Aber nach der Geburt wird alles ziemlich mühsam gelernt, was zum Leben nötig ist: Gehen, sprechen im natürlichen Leben – beten, den Willen Gottes kennen lernen und anwenden im neuen Leben in der Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott. Dieses Lernen geschieht in der Familie und in Gemeinschaft mit vertrauten Menschen. Es ist offensichtlich, dass die Hauskreise eine sehr wichtige Aufgabe in der Einübung des Lebens mit Jesus Christus haben. ■

Gemeinschaft 6/2012

Sonntag

3. Juni 2012

© Esther Knauf

1. Korinther 3

Christus – die Mitte von allem

Texterklärung

In der Gemeinde in Korinth lief einiges schief. Die Mitte stimmte nicht mehr. Menschen wurden in den Mittelpunkt gerückt. Um die Zugehörigkeit zur richtigen Gruppe wurde ebenso gestritten wie um die besten Mitarbeiter. „Wo ist es am besten?“ und „Wer kann es am besten?“ waren die Leitfragen. Sie wurden zu Leid-Fragen, weil Neid und Streit das Klima bestimmten und den Blick verengten. Paulus hat gleich am Anfang deutlich gemacht, wo die Mitte liegt – in dem gekreuzigten Christus. Kapitel 3 ist im Zusammenhang von Kap. 1-4 zu sehen.

Rainer Kiess, Dekan,
Filderstadt-Bernhausen

Zurück zur Mitte – Von menschlicher zu göttlicher Sichtweise (V. 1-4)

Menschlich, allzu menschlich ging es in Korinth zu. Neid und Eifersüchteleien bestimmten das Miteinander und entstellten es zum Nebeneinander oder sogar Gegeneinander. Das „ICH“ dominierte (zweimal in V.4). Wichtiger als Christus zu gehören war es für sie, zu einer bestimmten Gruppe zu gehören, die einen Mitarbeiter zu ihrem Idol machte (Apollos, Kephas, Paulus – vgl. 1,12). Paulus nennt dieses Verhalten nicht nur menschlich im Sinne von verständlich, sondern fleischlich. Es passt zu einem vorchristlichen Stadium, entspricht aber nicht einem reifen (von Gottes Geist bestimmten) Christsein. Diesem Zustand muss Paulus seine Glaubens-Bildungsarbeit anpassen. Er vergleicht das mit der Nahrungszufuhr, die bei Babys noch ganz elementar und behutsam erfolgen muss. Das ist nicht schmeichelhaft, aber ehrlich. Es kann auch ein Anreiz für die Korinther sein, endlich erwachsen und reif zu werden und von der menschlich-fleischlichen zur göttlich-geistlichen Sichtweise zu kommen.

Vom Starkult zur Dienstgemeinschaft (V. 5-16)

Apollos machte vermutlich wegen seiner rhetorischen Fähigkeiten und seiner Bildung einen großen Eindruck. Paulus lässt sich nicht auf die Konkurrenz-Falle ein. Es geht nicht um mehr oder weniger, um zuerst oder später, um besser oder schlechter. Paulus hat die Gemeinde gegründet, Apollos arbeitete in ihr weiter. Das ist geradezu organisch, wie pflanzen und gießen es sind, und bietet nicht den geringsten Anlass, den einen gegen den anderen auszuspielen. Entscheidend ist nicht, welche Aufgabe einer übernimmt, sondern wie er sie ausführt (V. 8b). Nicht die Anerkennung von Menschen zählt, sondern was Gott am Ende dazu sagt.

Beim Bauen gibt es zwar verschiedene Funktionen, aber alle Beteiligten sind Mitarbeiter in derselben Dienstgemeinschaft. Die Gemeinde ist Gottes Tempel, nicht die Spielwiese einzelner. Der Geist Gottes ist in ihr die treibende Kraft (V. 16). Die Mitte von allem, das Fundament, ist Jesus Christus. Zu ihm gibt es keine Alternative. Der Glaube baut auf ihn, nicht auf sich selbst.

Das Fundament ist gelegt. Nun liegt es in der Verantwortung jedes Einzelnen, darauf weiterzubauen. Paulus nennt verschiedene Baumaterialien. Entscheidend ist dabei nicht, ob sie wertvoll oder billig sind, sondern ihre Beständigkeit. Was bleibt? Was hält der Prüfung stand? Das Gericht gleicht einer Feuerprobe, die es an den Tag bringen wird (vgl. Mal 3,2). Der Glaube an Christus rettet, wie durchs Feuer hindurch (vgl. Am 4,11). Die Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnade ist unzerstörbar. Die Antwort, wie aus dem Glauben gelebt und gehandelt wird und wo das konkret wird, wird aber keinem abgenommen.

Von der Fixierung auf Menschen zum Christus-Horizont (V. 18-23)

Nochmals knüpft Paulus an das große Weisheits-Thema aus den beiden vorigen Kapiteln an. Der Weisheit dieser Welt entspricht es, sich selbst zum Maßstab der Beurteilung zu machen und den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Wo der Mensch nur sich sieht, verliert er seine Mitte und verfällt dem Selbstbetrug (V. 18). Der Blickwinkel verengt sich gefährlich, wo Menschen gerühmt werden (V. 21). Christen haben einen viel größeren Horizont durch Christus. Durch ihn gehört ihnen alles. Darum braucht man nicht an Menschen hängenbleiben und sich auf ihre vermeintliche Größe fixieren. Christus erschließt und umschließt alles: die ganze Welt, das Leben und den Tod, die Gegenwart und die Zukunft (vgl. Röm 8,38f.). Ihm zu gehören, macht den Blick frei und den Horizont weit.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Wo ist die Chance, wo die Grenze einer Gruppe (z.B. Hauskreis) in der Gemeinde?
- Was braucht es konkret, dass Christen sich als Dienstgemeinschaft erkennen und anerkennen?
- Wie können wir den weiten Horizont, was uns mit Christus alles eröffnet ist, wieder neu entdecken – entgegen allem kleinlichen Verhaftet-Sein an zweitrangigen Fragen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Einer baut aus Legosteinen einen Turm. Ein anderer muss nun anhand der Beschreibung, die der Erbauer gibt, denselben Turm bauen; er sieht das Original nicht. Im Anschluss werden die beiden Türme verglichen → Auch wir bauen auf Jesu Wort hin die Gemeinde auf; jeder bringt sich mit dem ein, was er kann.
- Wir stellen ein Puzzle mit großen Teilen her, z.B. ein Gruppenbild der Gemeinschaft oder ein Bild des Gemeinschaftshauses. Die Puzzleteile werden vorher im Raum verteilt, gemeinsam wird das Puzzle zusammengesetzt, jedes Puzzleteil ist gleich wichtig. → Genau wie wir gemeinsam das Puzzle erstellt haben, sollen wir auch alle gemeinsam die Gemeinde aufbauen; jeder trägt dazu bei, jeder ist wichtig.

Lieder: 206, 353 (357), 593 (497)

Sonntag

10. Juni 2012

© medienREBlivier.de / Anja Brunsmann

1. Korinther 4

Aufgeblasen oder echt?

Texterklärung

Die Christen von Korinth waren stolz auf ihre herausragenden Geistesgaben. Gleichzeitig gehörten traurige Vorkommnisse wie Grüppchenbildung, Eifersüchteleien, Zügellosigkeit und Grabenkämpfe zum Gemeindealltag. Manche sprachen Paulus sogar seine Autorität als Apostel ab und kämpften mit falschen Unterstellungen und zynischen Vorwürfen hartnäckig gegen ihn.

Werner Schäfer, Gemeinschaftsprediger,
Heilbronn

Wer bewertet unseren Dienst? (V. 1-5)

Die Korinther waren stolz auf ihre Erkenntnis und ihre vermeintliche Weisheit. Ihr Glaube saß mehr im Kopf als im Herz. Sie warfen Paulus Herrschsucht vor: Er lasse andere in der Gemeinde nicht zur Entfaltung kommen. Paulus hält dagegen. Er will sich als Diener Christi und Verwalter der Geheimnisse Gottes bewertet sehen. Menschliche Beurteilungen lassen ihn kalt, er peinigt sich auch nicht mit Selbstanklagen. Nicht Erfolg entscheidet, nur die Treue zum Auftraggeber. Am Tag des Herrn wird der wahre Richter alles in sein Licht stellen. Vor ihm liegen Gedanken und Motive offen. Paulus lechzt nicht nach Lob von Menschen, sondern achtet auf Gottes Lob und Lohn, der individuell zugeteilt wird (siehe 3,8).

Leben als Abschaum der Welt (V. 6-13)

Die Anhänger von Apollos werteten Paulus und dessen Anhänger ab und sahen sich selbst als die „Besseren“, umgekehrt ebenso. Vor menschlichem Elitedenken warnt Paulus. Es gibt keinen, der gerecht ist! Keine „neuen Offenbarungen“, die Gottes Wort widersprechen! Gaben sind nicht zum Prahlen gegeben, sondern zum Dienen. Das führt in die Demut. Paulus fragt ironisch: Ihr seid schon satt, reich und herrschet?

Er gibt zu bedenken: Die Zeit des Triumphierens und Mitregierens kommt ja erst. Jetzt sehen sich die Apostel zu den Allergeringsten gemacht, wie dem Tod geweiht. Darin gleichen sie ihrem Herrn (vgl. Jes 53,3). Sie sind zum Spektakel geworden, von Engeln und Menschen beobachtet, wie die Gefangenen in Rom, die in der Arena ihr Leben lassen mussten zur Volksbelustigung.

Paulus stellt die Unterschiede krass heraus: Wir werden wegen unserer Verbundenheit mit Christus als Narren belächelt und verachtet. Ihr stuft euch als klug, stark und herrlich ein, wir dagegen als schwach und verachtet (vgl. 1Kor 3,18). Die Apostel leben unter Nachteilen, Schlägen und Unsicherheit aber so, wie Jesus gelebt hat: Er vergab Böses, das ihm entgegenschlug, er zahlte Schlechtes mit Gutem heim. Zu allen Zeiten konnte es Christen passieren, dass sie als Abschaum der Welt verachtet und wie nutzloser Müll weggeworfen wurden (V. 13b). Auch heute wird in immer mehr Ländern deutlich: Wir wollen diese Jesus-Leute nicht, weg mit ihnen (vgl. Hebr 13,12). Weil Paulus aus fester Gewissheit lebt, ist er um Christi Willen bereit, sich unterzuordnen und die Art Jesu Christi anzunehmen und auszuleben.

Nicht Worte, sondern Kraft (V. 14-21)

Paulus will mit den Berichten aus seinem Leben die Korinther-Christen nicht beschämen. Ermahnen will er sie, weil er ja ihr geistlicher Vater ist. Zuchtmeister (Pädagogen) gäbe es viele, die mit Strenge die Korinther im Gesetz erziehen könnten, aber ein Vater ist doch anders. Er will nur das Beste für seine Sprösslinge, wohl auch mal mit Strenge, aber vor allem mit Liebe und Geduld.

Werdet meine Nachahmer, geht mit mir den Weg Jesu, den Weg des Leidens. So fordert sie Paulus zu echter Nachfolge heraus. Dazu hat er seinen bewährten Mitarbeiter Timotheus nach Korinth gesandt. Der soll die Gläubigen daran erinnern, wie Paulus dem Weg Jesu gehorsam nachfolgt. Einige in Korinth blähen sich auf und behaupten, Paulus wage sich vielleicht nicht mehr zu ihnen(?). Durch solche Unterstellungen meinen sie ihm zu schaden. Doch Paulus ist anderer Meinung: Sogar sehr bald will er sich nach Korinth aufmachen, allerdings unter der Bedingung, „so der Herr will“. Lassen wir uns von unserem Herrn führen oder liegt uns nur daran, unsere eigenen Pläne und Vorhaben absegnen zu lassen? Paulus will in Korinth – also vor Ort – selber prüfen, was seine Gegner zustande bringen. Er will sehen, ob sie lediglich aufgeschäumte Worte gebrauchen, die wie Seifenblasen zerplatzen.

Paulus sieht hinter allem Aufgeblasensein letztlich nur Stolz, Überheblichkeit, leere Worte und heiße Luft (vgl. V. 6, 18, 19 und Kap. 5,2). Er weiß: das Wort Gottes hat Kraft und verändert Herzen. Wir spielen doch in unserem Dienst nicht bloß mit Worten, nein, wir sagen Worte des Lebens, die nicht nutzlos verhallen (vgl. Jes 55,11).
Paulus schließt: Rute oder Liebe?

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Wo hat uns der Stolz auf „unsere Gruppe“ geistlich abheben lassen?
- Bei welchen Gelegenheiten kommen wir uns selbst reich, satt und stark vor?
- Sind wir unabhängig von Lob und Tadel der Leute, oder wird unser Dienen davon beeinflusst?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zu V. 2: Wir bringen verschiedene Stellenanzeigen mit und sprechen über die Bedingungen, die an den Bewerber gestellt werden. Dann überlegen wir, was sich Jesus von seinen Mitarbeitern wünscht?
  → Jesus wünscht sich vor allem, dass wir ihm in Treue dienen.
- Wir zeigen einen Politbarometer. Anschließend erstellen wir gemeinsam einen Politbarometer und tragen folgende Namen ein: Apollos, Paulus, Petrus, Christus, (Luther, Calvin ... Namen von heute) (1Kor 1,12). Wer steht wohl an welcher Stelle? → Welche Gefahr birgt es in sich, wenn wir Menschen in der Gemeinde so beurteilen? Jeder Einzelne ist in der Gemeinde wichtig; keiner soll sich über den anderen stellen.
- Liedvorschlag: Gut, dass wir einander haben ...

Lieder: 206, 333 (299), 495 (369)

istockphoto © Dávid Fowler

Sonntag

17. Juni 2012

1. Korinther 5

Paulus, was mutest du uns hier zu?!

Texterklärung

V.1-5: Der konkrete Anlass und die Herausforderung zu handeln. – Dass hier jemand mit der Frau seines Vaters ein sexuelles Verhältnis hat, heißt nicht, dass es sich dabei um die Mutter handeln muss. Die Formulierung lässt eher auf eine zweite Frau des Vaters schließen. Was bleibt, ist das unerhörte Verhalten von diesem Mann. Paulus zieht eine gravierende Konsequenz und erwartet die auch von der Gemeinde.

V. 6-8: Eine falsche Haltung mit einer gefährlichen Beruhigung. – Die Stichworte „Sauerteig, Passalamm und Fest“ lassen darauf schließen, dass Paulus Gemeindeglieder mit jüdischem Hintergrund anspricht.

Gerhard Schmid, Mitarbeiter
der Geschäftsstelle, Kirchheim

Sie rühmen sich. Tun sie es, weil sie auf ihre Herkunft pochen oder weil dieser Unzüchtige zu dem Kreis der Gemeinde gehört, die aus den Heiden kommen? Sie meinen auf jeden Fall, sich von diesem unzüchtigen Mann distanzieren zu können; er geht sie nichts an; es ist ja einer von den Heiden. Aber dabei verkennen sie, dass die Gemeinde ein Ganzes ist, die nicht nach Juden und Heiden zu trennen ist. Das spricht Paulus an, um ihre falsche Haltung und die damit verbundene gefährliche Beruhigung zu entlarven.

V. 9-13: Die richtige Einordnung. – Was betrifft uns und was nicht? Paulus wird allgemein; es geht nicht nur um diesen Mann, sondern es geht um Grundsätzliches. Dabei hat er nicht das Verhalten von Menschen im Blick, sondern das rechte Handeln der Gemeinde. Die Gemeinde ist nicht über die Menschen ganz allgemein gestellt; es ist nicht ihre Aufgabe, das Verhalten von Menschen zu beurteilen. Das ist Gott vorbehalten. Aufgabe der Gemeinde ist es, für Ordnung in ihren Reihen zu sorgen. Diese Verantwortung soll sie wahrnehmen.

„Gemeindezucht ist nicht eine Sache von Einzelnen, sondern ein gemeinsames, verantwortliches Handeln der ganzen Gemeinde.“

Paulus, was mutest du uns hier zu?!

Das ist vermutlich die erste Reaktion, wenn wir diesen Abschnitt lesen. Ähnlich mag es den ersten Lesern in Korinth ergangen sein. Und nicht alles, was Paulus schreibt, ist für uns zu verstehen, denken wir nur an den V. 5. Um was es Paulus geht, ist jedoch klar: Es geht um Gemeindezucht.

Gemeindezucht, ein vernachlässigtes Thema

Und das, weil wir die Gemeindezucht als eine Herausforderung empfinden, wenn nicht gar als eine Zumutung. Und wir wissen es: Was uns nicht behagt, dem gehen wir aus dem Weg. So war es vermutlich auch bei den Gemeindegliedern in Korinth, und darum haben sie sich der offensichtlichen Unzucht in ihren Reihen nicht gestellt; aber sie haben darüber gesprochen. Wie sich die Zeiten doch gleichen... Paulus toleriert es nicht, dass über die Unzucht geredet, aber nichts dagegen unternommen wird. Hier ist die Gemeinde gefordert, Gemeindezucht zu üben, auch wenn ihr das schwer fällt und sie sich davor drücken will.

Vom konkreten Anlass zum grundsätzlichen Anliegen

Das konkrete Anliegen ist klar: das Verhalten dieses Mannes ist nicht zu tolerieren; aber was ist die richtige Reaktion darauf? Paulus macht deutlich, dass es um der Bedeutung der Gemeinde willen unabdingbar ist, solch einem Menschen entschieden entgegen zu treten. Hier muss Gemeindezucht geübt werden; hier gibt es keine Möglichkeit, sich zu distanzieren. Nein, die Gemeinde ist als Ganzes gefordert, wo es darum geht, Gemeindezucht zu üben. Hier kann sich keiner ausschließen in dem Denken, dass ihn das nicht betrifft oder nichts angeht.

Konkrete Anweisungen zur Gemeindezucht

Eins ist klar: Gemeindezucht wendet sich immer an Gemeindeglieder und ist in der Gemeinde zu üben. Ziel ist es, zum Wohl des schuldig gewordenen Gemeindegliedes und zum Wohl der ganzen Gemeinde zu handeln. Beides muss im Blick sein; beides ist gleich wichtig. – Es geht also nicht darum, ein unbequemes Gemeindeglied loszuwerden, um wieder seine Ruhe zu haben; aber auch nicht darum, sich als Gemeinde zu beruhigen, um sich nicht mit der Schuld eines Gemeindegliedes auseinandersetzen zu müssen. – Die Gemeinde ist gefordert, sich der Aufgabe der Gemeindezucht zu stellen. Dabei gilt es, die Person, die die Einheit der Gemeinde zerstört, entschlossen und rigoros auszuschließen und sich von ihr und ihrem Verhalten zu distanzieren. Aber ausgeschlossen aus der Gemeinde bedeutet, ausgeschlossen vom Geist Gottes und damit unter dem Einfluss des Satans. Diese entschiedene und rigorose Ausgrenzung aus der Gemeinde soll der betroffenen Person deutlich machen, was sie aufs Spiel setzt, wenn sie nicht Buße tut und umkehrt. Buße und Umkehr ist das eigentliche Ziel der Gemeindezucht, denn im Letzten soll doch die Seele dieses Menschen gerettet werden (V. 5).

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Was hindert uns, uns mit der Schuld eines Gemeindegliedes auseinanderzusetzen; oder ist in unseren Gruppen und Kreisen alles in Ordnung?
- Kennen wir Beispiele von Gemeindezucht, und wie wurde sie geübt?
- Welche Schritte sind einzuleiten, wenn wir von der Schuld eines Gemeindegliedes erfahren?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wir bringen eine Schale mit Äpfeln mit, einer ist faulig. Obwohl es viele Äpfel sind, die gesund und gut sind, wird der faulige Apfel die anderen „anstecken“. Wir nehmen den fauligen Apfel und legen ihn in einen extra Korb. → Wenn es in der Gemeinde eine Person gibt, die eine Sünde dauerhaft tut, nicht bereut und öffentlich dazu steht, besteht die Gefahr, dass andere „angesteckt“ werden.
- Eine Person sitzt zerzaust und dreckig auf einem Stuhl; ein anderer kommt dazu, ist entsetzt und versucht, alles in Ordnung zu bringen: Kämmt die Haare, wäscht das Gesicht, hilft beim Zähneputzen → Auch wir sind in der Gemeinde füreinander da, um anderen zu helfen, wieder zurechtzukommen, wenn ihr Leben in Unordnung geraten ist.

Lieder: 206, 434, 436 (389), 442, 445 (373), 446 (414)

Sonntag

24. Juni 2012

1. Korinther 6

Das Wagnis der Freiheit

Texterklärung

V. 4: „... die in der Gemeinde nichts gelten ...“ – damit sind Heiden gemeint (vgl. V. 1, „sein Recht suchen vor den Ungerechten“).
V. 11: rein gewaschen, geheiligt und gerecht – Paulus beschreibt hier ein passives Geschehen an den Korinthern ohne ihr Dazutun! Jedoch ergibt sich daraus: Du bist heilig und rein und gerecht – also lebe auch so!

Markus Weissenseel,
Gemeinschaftsprediger, Brackenheim

Der Klügere gibt nach oder „Streit – Nein danke!“

Für die Griechen war es üblich, sofort vor Gericht zu ziehen. Sie galten als besonders prozessfreudig. Bei den Juden war es jedoch von alters her üblich, Rechtsfragen im Kreis der Ältesten und der Synagoge zu klären. Die korinthische Gemeinde, bestehend aus ehemals griechischen Heiden, übernahm also griechische Gepflogenheiten. Dies steht jedoch völlig im Widerspruch zu der einmaligen Stellung der Gemeinde im Endgericht. Die Gemeinde wird ja selbst über Engel das Gericht halten. Wie kann es dann dazu kommen, dass sie Heiden als Schiedsrichter für ihre Angelegenheiten zu Rate zieht?

Hier verkennt die Gemeinde in Korinth ihre Stellung im Endgericht. Was für eine Ehre sie doch hat, mit Christus zusammen diese Welt zu richten! Jedoch viel grundsätzlicher gilt: Vor Gericht zu gehen, insbesondere wenn es sich um einen christlichen Bruder handelt, heißt alle christlichen Verhaltensmaßstäbe fallenzulassen. Es gilt also: Wer auch nur eine Spur von der Liebe Christi besitzt, wird lieber Beleidigungen, Niederlagen und Nachteile in Kauf nehmen als sie jemand anderem zuzufügen – besonders wenn der andere ein Bruder ist. „Achtet einander höher als euch selbst.“ (vgl. Phil 2,3) Dieses Gebot fängt zuerst bei mir an und darf nicht zu einer Forderung an den anderen werden. Nachfolge beginnt immer zuerst bei mir!

Paulus erinnert die Korinther daran, wie sie früher einmal waren (V. 9-11). Wenn wir uns vergegenwärtigen, in welchem Umfeld die Frühkirche gelebt hat und entstanden ist, dann erkennen wir schnell, wie wenig sich die menschliche Natur verändert hat. Doch Paulus betont: „Und solche sind einige von euch gewesen.“ Der christliche Glaube erweist sich also durch die Kraft, die von ihm ausgeht. Aus dem Abschaum der Menschheit vermochte erst Christus richtige Menschen zu machen, ja sogar Kinder Gottes.

Er lebt in mir!

Paulus grenzt sich in V. 12-20 deutlich gegen den in Korinth geglaubten und gelebten „Libertinismus“ (moralische Freizügigkeit) ab. Darüber hinaus bezeichnet Libertinismus eine ungebundene, ja zügellose Lebensweise, die dem Neuen Testament gänzlich widerspricht und sich deshalb zu Unrecht auf die evangelische Freiheit beruft. In der Praxis ist der Libertinismus mit „Zügellosigkeit“ zu übersetzen. Alles sei erlaubt. Dietrich Bonhoeffer spricht in seinem Buch „Nachfolge“ von einer „billigen Gnade“, welche der Libertinismus vertrete. Ein Christ könne leben, wie er wolle, so wird behauptet, er habe ja die Gnade.

„Freiheit zu gestalten, ist nun der Auftrag, der an uns, an dich ergeht!“

„Achtet einander höher als euch selbst.“ Dieses Gebot fängt zuerst bei mir an und darf nicht zu einer Forderung an den anderen werden.

„Tu, was du willst, das sei dein ganzes Gesetz.“, war aber auch das Motto des Satanisten Aleister Crowley. Lange vorher hatte dagegen der Kirchenvater Augustinus gesagt: „Liebe, und dann tu, was du willst“.

Der Libertinismus stellt die Auflösung aller Werte und göttlichen Gebote in der Gegenwart dar. Und eben dagegen verwehrt sich Paulus massiv. „Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber es soll mich nichts gefangen nehmen.“ V. 12 steht gegen eine falsch verstandene Freiheit. Jedoch dürfen diese Worte wiederum nicht gesetzlich interpretiert werden. Ebenso ist es ein Irrtum, dass man nicht einen guten Schluck Wein trinken darf, weil ein Christ der Tempel des Heiligen Geistes ist (V. 19). Zur Freiheit hat uns Christus berufen! Diese Freiheit dürfen wir uns auch nicht nehmen lassen. Freiheit zu gestalten, ist nun der Auftrag, der an uns, an dich ergeht!

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Was bedeutet Freiheit und wo hört diese auf, auch im Umgang mit Menschen?
- Erzähle aus deinem Leben, wo du eine gewonnene Freiheit als bereichernd erlebt hast.
- Erzähle aus deinem Leben, wo eine falsch verstandene Freiheit dich in Situationen gebracht hat, die nicht gut für dich waren.

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- zu V. 1ff.: Ein Anspiel zum Thema „Rechtssachen“ findet sich im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de
- Zu V. 12: Als Geschichte erzählen oder als Anspiel vortragen: Ein Spitzensportler sitzt einen Tag vor seinem Wettkampf im Lokal und isst und trinkt ausgiebig. Nach einiger Zeit kommt sein Trainer dazu und äußert Bedenken im Blick auf den Wettkampf. Der Sportler erklärt, dass alles, was er gemacht hat, erlaubt ist und dass er sich fit fühlt für den Wettkampf. → Als Christen ist uns im Grunde genommen auch „alles erlaubt“ – aber nicht alles, was wir tun, hat gute Folgen für uns und andere.
- Ein interessantes Bild zum Ausdrucken und darüber reden: ↗ www.thejourneysproject.com/t-mygallery_27.aspx Was bedeutet für dich persönlich dieses Bild – Zuspruch oder Anspruch?

Lieder: 132 (129), 143 (133), 206

Kreativ einladen und Kontakte knüpfen

Gelungene Aktionen und Tipps aus der Api-Jugend

Break the P.U.S.H.

Eine Wette zwischen den Teilnehmern und Mitarbeitern des Jugendkreises P.U.S.H. aus Berglen bietet die Grundlage für unsere Aktion „Break the P.U.S.H." Wenn die ca. 20 Stammteilnehmer es schaffen, dass beim nächsten Teenkreis 30 Teilnehmer da sind, gibt's 'ne Pizza. Bei 35 Teilnehmern gibt's 2 Pizzen. Aber bei 40 Teilnehmern gibt's einen kostenlosen Ausflug ins Aquatoll.
Vom Feilschen über die Zielzahlen bis zum hektischen Rumtelefonieren 10 Minuten vor Beginn steigt die Spannung und damit auch der Spaß am Wettbewerb - und gleichzeitig ist in besonderer Weise ein positiver Anreiz zum Einladen und Dazukommen gegeben!

Weitere Infos bei Alexander Krug:
AlexanderKrug@gmx.de

Brötchenservice für die Ilshofener Ebene

Früh am Morgen in der Bäckerei unserer Wahl: Das meiste steht schon zum Verteilen bereit ... Wir sind zwar noch etwas müde, aber voller Tatendrang ... Abholung der vorbereiteten Tüten ... Termingerechte Auslieferung zwischen 7 Uhr und 9.30 Uhr ... Viele gute Begegnungen mit Menschen, die sich über diesen kostenlosen Service freuen und nachfragen, warum wir das machen ... dazwischen gemeinsames Frühstück mit leckeren, frischen Brötchen ...

Weitere Infos bei Esther Knauf:
E.Knauf@die-apis.de

K-DREI – Pfullingen „Schlag den Spahr"

- Hast Du Lust an einem tollen Wettkampf gegen den Herausforderer Simeon Spahr?
- Mit 5 Freunden kannst Du in verschiedenen Wettkämpfen gegen den „Spahr" antreten. Wenn Du kein Team hast, komm einfach so und Du wirst noch ein cooles Team finden.
- Das beste Team gewinnt an diesem Abend eine Fahrt mit einer Luxuslimousine.
- Am Besten frage Deine Freunde/Freundinnen und komm zum Jugendevent!

So stand es im Einladeflyer und die Reaktion war einfach überwältigend. Viele Jugendliche kamen, auch solche, die man wohl eher selten bis gar nicht in den Räumen der Apis finden würde. Egal ob „Schlag den Spahr" im Februar oder „CSI Pfullingen" Ende April: Unser Ziel ist es mit diesem Jugendevent alle 2 Monate den Jugendlichen ein Wettkampf-Programm zu bieten, bei dem sie Spaß haben und merken, dass wir gerne mit ihnen Zeit verbringen, um dadurch eine Beziehung zu ihnen aufzubauen. Denn diese persönliche Beziehung bietet den besten Rahmen, um den Jugendlichen von Gott und seiner Liebe für sie zu erzählen – ein knackiger Impuls bringt es auf den Punkt!

Weitere Infos bei Manuel Trick: m.trick@die-apis.de

Graffiti-Workshop in der Api-Homezone

Es dämmert und im Innenhof der Api-Homezone gehen die Scheinwerfer an ... die Kinder und Teens werden mit Schutzkleidung und Spraydosen ausgestattet ... Mike, unser Profi-Sprayer, sagt uns alles Wichtige und die ersten Farbstriche gehen an die Wand ... jeder Künstler kommt in Szene und vor uns erscheint der Api-Schriftzug in knalligen Farben... mit leuchtenden Augen stehen wir stolz vor unserem Kunstwerk und verewigen diesen Abend mit einem gemeinsamen coolen Gruppenfoto!

Weitere Infos bei Jonathan Häfele: J.Haefele@die-apis.de

Komm und erlebe Open Mike beim LaJu 2012

Für alle Api-Freunde gibt es 5€ Vergünstigung!
Es lohnt sich: Zeige deine Api-Freundeskarte!

Anmeldeschluss ist der 24. Juni 2012

Open Mike
Graffiti-Künstler aus Stuttgart

www.api-jugend.de
Infos | Anmeldung | Programm

– Reutlingen bekommt eine weitere evangelische Gemeinde. »Die Apis« wird am Sonntag anerkannt

Zentrum in der »Silberburg«

VON JÜRGEN KEMPF

GEN. Reutlingen bekommt ist eine weitere Kirchengemeins- kommenden Sonntag, 22. April, ie Apis. Evangelische Gemeinde rg« offiziell als Teil der Gesamts- gemeinde Reutlingen anerkannt. ginnt es ab 10 Uhr einen besonderen ngsgottesdienst in der Silberburg. utlinger Gemeinschaft ist damit eine innerhalb der Apis (siehe un- bender Artikel), die sich zu einer ständigen Gemeinde formiert hat. eitere gibt es um den »Schönblick« m Absch Gmünd.

ntrum der neuen Reutlinger Ge- ist die »Silberburg« in der Pano- straße. Das Haus hat die Apis be- im Jahr 1924 gekauft. In den ver- enen Jahrzehnten hat die Gemein- n dort ihre ergänzenden Dienste h für die umliegenden Gemeinden ingern angeboten. Dazu gehören n den sonntäglichen Gemeinschafts- den und den vierzehntäglichen »Fano- a-Gottesdiensten« auch Frauentreff und der Männerkreis, Bibelkreise und elwochen, Glaubens- und Konfirman- kurse, dazu ein Mutter-Kind-Kreis. n wöchentlichen Teil waren und sind die geboten für Jugendliche und Kinder, runter die Christliche Gemeinschafts- nschule. Für diese Arbeit sei in den deren Gemeinden meist kein oder zu enig Personal vorhanden, sagt Gemein-

Gemeinschaftsprediger Hermann Baur vor der »Silberburg« – dem Zentrum der neuen Kirchengemeinde

Vereinbarung feierlich unterzeichnet

Festgottesdienst in der Silberburg: Zweite Api-Gemeinschaftsgemeinde gegründet

Im Rahmen eines großen

ung: Apis und Evangelische Landeskirche (von links): Pfarrer Steffen Kern (Vorsitzender der Apis), Hermann Baur ediger der Silberburg), Prälat Dr. Christian Rose und Dekan Dr. Jürgen Mohr. Foto: Privat

lat Dr. Rose das Leit- annes 14,9: „Ich lebe auch leben" des Ge- erbandes und der schen Gemeinde Sil- ndlich und lebens- ßend wurde Her- sein Amt als Gemein- führt und eingeseg- gen der Landessy- Fuhr, der evangeli- Jochen Kraus und ungen von Kultur- erner Ströbele kam

die Achtung über die Entscheidung der Reutlinger Apis zum Ausdruck. Vor dem Segen durch Prälat Rose rundete „die Nationalhymne der Apis" den feierlichen Gründungsfestgottesdienst ab.

Auch durch die musikalische Unterstützung des Musikteams der Silberburg durften die Festgäste einen feierlichen Gottesdienst erleben, in dem auch das Lob Gottes im Mittelpunkt stand über seinen Segen, den alle hier auf der Silberburg in den letzten Jahren erleben durften.

Bei dem sich anschließenden Büfett, alles hergerichtet und aufgebaut von ehrenamtlichen Gemeindemitgliedern, konnte man angeregte Gespräche beobachten, die sich später bei Kaffee und Kuchen lebhaft fortsetzten.

Alle Gemeindeglieder, die ihre Mitgliedschaft zur Evangelischen Gemeinde Silberburg bis dahin schriftlich bekundet hatten, konnten dann noch eine frischgedruckte Mitglieds- und Freundeskarte in Empfang nehmen.

Api-Gemeinschaftsgemeinde in Reutlingen gegründet

Im Rahmen eines großen Festgottesdienstes wurde am 22. April im vollbesetzten Gottesdienstsaal im Gemeinschaftszentrum Silberburg die zweite Api-Gemeinschaftsgemeinde gegründet. Ein Vorspiel des Posaunenchores der Reutlinger Apis begrüßte die rund 230 Festgäste. Pfarrer Steffen Kern, der Vorsitzende des Api-Gemeinschaftsverbandes, fand verbindende Worte zur Gründung der Evangelischen Gemeinde Silberburg. Er hob hervor, dass eine Gemeinschaftsgemeinde sowohl zur Evangelischen Landeskirche als auch zum Api-Verband gehört. Nach einem gemeinsamen Kinderlied fuhren dann die Jüngsten der Gemeinde mit dem Bus zur Freien Evangelischen Schule (FES). Unterstützt durch die Mithilfe zweier Aidlinger Diakonissen konnten sie dort fröhlich ihr eigenes Kinderprogramm erleben.

Die Vertreter der Gesamtkirchengemeinde und der Landeskirche, Dekan Dr. Jürgen Mohr und Prälat Dr. Christian Rose, zeigten sich erfreut über das Vorhaben der Reutlinger Apis und hießen sie als neue Gemeinde in Reutlingen herzlich willkommen. Ein Musikstück der Christlichen Gemeindemusikschule der Apis leitete über zur feierlichen Unterzeichnung der Vereinbarung. In der nachfolgenden Predigt legte Prälat Dr. Rose das Leitwort aus Joh 14,19 „Ich lebe und ihr sollt auch leben" des Gemeinschaftsverbandes und der neuen Evangelischen Gemeinde Silberburg anschaulich und lebensnah aus.

Anschließend wurde Hermann Baur in sein Amt als Gemeindeprediger offiziell eingeführt und eingesegnet. In Grußworten der Landessynode von Hanna Fuhr, der Evangelischen Allianz von Jochen Kraus und der Stadt Reutlingen von Kulturamtsleiter Dr. Werner Ströbele kam die Achtung über die Entscheidung der Reutlinger Apis zum Ausdruck.

© Klaus Schön

Auch durch die musikalische Unterstützung des Musikteams der Silberburg durften die Festgäste einen gesegneten Gottesdienst erleben, in dem auch das Lob Gottes im Mittelpunkt stand über seinen Segen, den alle hier auf der Silberburg in den letzten Jahren erleben durften.

Bei dem sich anschließenden Büfett, alles hergerichtet und aufgebaut von ehrenamtlichen Gemeindemitgliedern, konnte man angeregte Gespräche beobachten, die sich später bei Kaffee und Kuchen lebhaft fortsetzten. Alle Gemeindeglieder, die ihre Mitgliedschaft zur Evangelischen Gemeinde Silberburg bis dahin schriftlich bekundet hatten, konnten dann noch eine frischgedruckte Mitglieds- und Freundeskarte in Empfang nehmen.

Werner Faiß, Reutlingen

© Klaus Schön

Ich lebe und ihr sollt auch leben (Joh 14,19)

Predigt von Prälat Prof. Dr. Christian Rose anlässlich der Gründung der Evangelischen Gemeinde Silberburg in Reutlingen am 22. April 2012

Liebe Festgemeinde, liebe Apis,

darf ich Sie einfach einmal so – sagen wir – so frisch begrüßen? Wer – wie ich – in den zurückliegenden Jahrzehnten und während der jüngsten Monaten die Entwicklung des Altpietistischen Gemeinschaftsverbandes in Württemberg beobachtet hat, der gerät ins Staunen: „Die Apis" – das kommt jung und knackig daher, obwohl Ihr ja Alt-Pietisten seid. Und wer Ihren Gemeinschaftsverband und Ihre Gemeinschaften nicht aus eigener Anschauung kennt, der könnte tatsächlich zum Ergebnis kommen: „Die Apis" – das sind die Altvorderen, die Ewiggestrigen, diejenigen, die hinter der gesellschaftlichen und der kirchlichen Entwicklung hinterher hinken. Das sind diejenigen, die ganz schön alt aussehen. Vielleicht hat Sie dieses Vorurteil ja über viele Jahre begleitet und vielleicht gibt es noch heute manche Menschen, die so über Ihren Gemeinschaftsverband denken, weil sie noch den früheren Namen im Gedächtnis haben. Ich erlebe und sehe das anders.

Nahe dran am Lebensgefühl der heutigen Generation

Wer Ihr Gemeinschaftsmagazin zur Hand nimmt, wird eines Besseren belehrt – das, liebe Festgemeinde, ist der kurze Werbeblock. Der darf heutzutage ja bekanntlich in keiner Sendung fehlen. Also, wer Ihr Gemeinschaftsmagazin zur Hand nimmt, wird eines Besseren belehrt.

Gestern, am 21. April, kam das Maiheft in die Prälatur, mit dem Thema und der Frage: Ist der Gottesdienst die Mitte der Gemeinde? Frisch aufgemacht, gut zu lesen und nahe an den Fragen unserer Zeit. Nahe am Leben! Und so wundert es mich nicht, liebe Festgemeinde, dass Ihr Gemeinschaftsverband sich ein frisches und junges Leitwort gegeben hat. „Ich lebe und ihr sollt auch leben!" (Joh 14,19) – ein Motto, eine Überschrift, die dem modernen Zeitgenossen aus dem Herzen spricht.
„Ich lebe und ihr sollt auch leben!" Das ist nahe dran am Lebensgefühl heutiger Generationen. Ja, aller Generationen. Der Hunger nach Leben ist überall zu spüren, zu lesen, zu hören, zu sehen. Mit Händen zu greifen.
„Ich lebe und ihr sollt auch leben!" Lebenshunger – Lust auf Leben. Davon redet die Werbung ständig. „Lust auf Leben", danach sehnen sich alle Menschen, ob sie jung sind oder alt – ob sie arm sind oder reich – ob Handwerker oder Beamte – Künstlerinnen oder Wissenschaftler. „Lust auf Leben" – ich bin mir sicher, darüber könnten wir alle etwas sagen.

Jesus Christus hat die Vollmacht über das Leben

„Leben" ist ein vielbeschworenes Modewort. Aber was ist damit gemeint? Warum haben Sie sich dieses berühmte Wort aus dem Johannesevangelium gewählt?

■ Fortsetzung auf Seite 20

Die genauen Gründe kann ich heute Morgen nicht nennen. Aber ich habe mir Ihr Leitwort näher angeschaut. Und auch die zehn Leitsätze, die daraus abgeleitet sind. „Ich lebe und ihr sollt auch leben“, sagt Jesus Christus. Das ist das Besondere am Leitwort der Apis. „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“ Das sagt nicht der Prälat, das sagt nicht der Dekan, das sagt auch nicht der Vorsitzende Ihres Gemeinschaftsverbandes. Das können wir gar nicht sagen. Denn wir haben nicht die Vollmacht über das Leben: „Ich lebe und ihr sollt auch leben“, das sagt einzig und allein Jesus Christus. In ihm begegnet uns Gott, der Schöpfer allen Lebens. Und deshalb sind wir eingeladen zum Leben mit ihm. So heißt es auch folgerichtig im ersten der 10 Leitsätze: „Alle Menschen sind von Gott geschaffen, geliebt und zum Leben in Beziehung mit ihm berufen. Wir laden daher ein zum Glauben an Jesus Christus ein.“

Der Lebenshunger wird im Glauben gesättigt

Für moderne Menschen kommt das vielleicht schräg daher. Und gleichzeitig spüren wir in unserer Gesellschaft eine große Sehnsucht nach Geborgenheit, nach einem festen Halt. Manche sagen, viele würden sich nach überschaubaren Strukturen, nach einfachen Antworten auf Lebensfragen sehnen. Das mag sein. Ich bin mir da nicht so sicher. Aber eines ist mit Händen zu greifen: Die Zahl derer, die nach verlässlichen, nach glaubwürdigen Vorbildern suchen, nimmt zu. Verlässlich, glaubwürdig: was könnte das denn meinen? Wer ist denn würdig, dass wir ihm glauben? Wer ist denn so verlässlich, dass wir uns auf ihn, auf sie verlassen können? Wir sind in den letzten Jahren durch die Medien immer wieder Zeugen von Geschichten berühmter Persönlichkeiten geworden, deren Karrieren zerbrochen sind. Weil sie den hohen Erwartungen an ihr Amt, ihr Mandat, ihre Person nicht gerecht werden konnten. Die Urteile waren mitunter schnell gesprochen: nicht glaubwürdig – nicht verlässlich – gewogen, und für zu leicht befunden. Wir müssen gar nicht allein an die berühmten Beispiele des politischen, des sozialen, des kirchlichen Lebens denken.

Vermutlich kennt jede und jeder unter uns hier heute Morgen Menschen, die an den Ansprüchen des Lebens gescheitert sind. Und vielleicht ist es sogar so, dass wir uns an Momente in unserem Leben erinnern, die wir am liebsten vergessen wollen. Möge nur ja niemand dran rühren.

Gott kennt unsere Schwächen

Liebe Festgemeinde, die biblischen Texte zeugen davon, dass kein Mensch über die Erde geht, der immer nur verlässlich und glaubwürdig ist. Der immer nur die Wahrheit sagt. Der stets aufrichtig ist. „Ich lebe und ihr sollt auch leben“ – diesen Satz kann nur einer sagen, der genau weiß, was es heißt, dass ein Mensch immer hinter den je eigenen Idealvorstellungen zurückbleibt. Diesen Satz kann nur sagen, wer weiß, wie leicht ein Mensch scheitern kann.
Heute, am Sonntag Misericordias Domini, am Sonntag der Barmherzigkeit Gottes, am Sonntag des „Guten Hirten“, da werden wir daran erinnert: Es gibt einen guten Hirten, der um die Schwächen und Sünden von uns Menschen weiß. „Ich lebe und ihr sollt auch leben“, das sagt derselbe, der auch mutig denen ins Angesicht widersteht, als sie ihm scheinheilig eine Ehebrecherin bringen: „Wer unter Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.“ Eine berühmte Geschichte. Jesus, der gute Hirte, er weiß um die Sünde des Menschen und um unsere Schwächen. Aber er weiß nicht nur um die Sünde der Ehebrecherin oder um die des Zöllners, der wie ein Wegelagerer den Menschen das Geld aus den Taschen zieht.

Die Bibel weiß um menschliches Scheitern

Die biblischen Texte wissen um das menschliche Scheitern und sie erzählen, dass Jesus eben diesen gescheiterten Petrus in seinen Dienst stellt. Johannes überliefert am Ende seines Evangeliums, dass Jesus, der gute Hirte, zu Petrus, der sich wie ein Mietling verhalten hat, sagt: „Weide meine Schafe!“ Jesus nimmt den in den Dienst, der gescheitert ist. Und wenn er eben diesem Jünger verheißt: „Ich lebe und du sollst auch leben“, dann umschließt dieses Leben auch das Scheitern. Wenn wir, liebe Festgemeinde, wenn wir von Lebenshunger getrieben, von Lebenslust erfasst sind, dann denken wir dabei eben meistens nicht an das Scheitern. Aber bei Jesus, dem guten Hirten, ist das Scheitern, ist das Versagen einbezogen. Wie befreiend ist das doch, wenn wir mit der Erkenntnis leben dürfen: „Ich muss nicht perfekt sein. Ich darf zu meinen Fehlern stehen. Mit meinen Grenzen darf ich nach Leben dürsten und hungern.“

Geborgen in der Gegenwart Gottes

Und davon lese ich in den Leitsätzen der Apis. Die Sätze sind geschrieben in der Erkenntnis: Wir brauchen Orientierung und die Geborgenheit der Gegenwart Gottes – durch alle Phasen unseres Lebens. Die Kinder sollen mit Gottvertrauen heranwachsen dürfen im Bewusstsein, dass sie von Gott geliebt sind. Jugendliche sollen Sinn und Orientierung finden und sich durch den Glauben zu eigenständigen Persönlichkeiten entwickeln mit den je eigenen Gaben, die nicht denen der Eltern entsprechen müssen. Oder als Erwachsene in der Lebensmitte oder in der dritten Lebensphase getragen in der Verantwortung vor Gott und in der Zuwendung zu den Mitmenschen. In den Herausforderungen des Berufes, der Ehe, des Alleinseins. „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“ Wie gut, wenn wir das Leben mit Einschränkung nicht vergessen. Den schwachen Menschen, der auf Hilfe angewiesen ist. Der Flüchtling, auf der Suche nach Ort, an dem er in Frieden am Leben teilhaben darf. Oder das Kind mit Assistenzbedarf, das leben darf – allen Aussonderungstendenzen zum Trotz. Der kranke, alte Mensch, dem seine Gedanken nicht mehr folgen. Und schließlich, wenn es dann Zeit ist von dieser Welt zu gehen, wann immer das sein mag, ob mitten im Leben oder alt und lebenssatt.

Christen sollen Hoffnungsträger sein

Wie nötig ist es doch, dass wir Verantwortungsträgerinnen und Mandatsträger wissen lassen: Ihr müsst nicht perfekt sein. Der Satz Jesu gilt auch denen, von denen wir manchmal Unmenschliches erwarten. Wir wohlgemerkt, nicht Jesus, der gute Hirte: „Ich lebe und ihr sollt auch leben“ – das spricht Jesus auch denen zu, die sich im Gestrüpp unserer Tage verheddern oder sich im Gewirr der Zeiten verirren. Ja, das Leben ist manchmal ein Irrgarten – tastend, ziellos suchen wir unsere Schritte. Es ist gut, wenn ihr Gemeinschaftsverband die Gemeinschaften und die Gemeinschaftsgemeinden an ihren Auftrag erinnert (Leitsatz 9): „Wir haben einen Auftrag in dieser Welt.

Wir nehmen unsere Verantwortung vor Gott und den Menschen wahr und ermutigen Christen, sich als Hoffnungsträger für andere zu engagieren.“ Ja, und letzten Endes mündet alle Lebenssehnsucht in die Erkenntnis, dass wir Menschen das Evangelium von der Gnade und Liebe Gottes brauchen. Diese Einsicht und dieser Auftrag verbinden uns alle miteinander, ganz gleich welcher Konfession wir angehören. Und unabhängig davon, ob wir dies als landeskirchliche oder als Gemeinschaftsgemeinde bezeugen.

Eine kluge und umsichtige Frau: Käthe Luther

„Ich lebe und ihr sollt auch leben“ – ein Leitwort, das uns alle begleitet. Übrigens, dieses Leitwort steht bekanntlich im Kontext der sogenannten „Abschiedsreden Jesu“ im Johannesevangelium. Fast wie in einem Torbogen, der uns den Weg ins Leben weist.
So dachte wohl auch Käthe Luther (Vgl. dazu: Axel Kühner, Überlebensgeschichten für jeden Tag, 5. April, S. 90f.):. Sie war eine kluge und umsichtige Frau. Sie hatte ein waches Auge für die Freuden, Sorgen und Anfechtungen ihres Mannes. Als Martin Luther gegen Ende seines Lebens viele Enttäuschungen zu verkraften hatte, bestellte Käthe einen Steinmetzmeister und gab ihm den Auftrag, an ihrem Haus ein neues Portal einzusetzen. Auf den Schlussstein im Torbogen ließ sie das Wort einmeißeln: Vivit! Jeder, der künftig durch das Tor ein- und ausging, sollte wissen: Jesus lebt! Keiner konnte nunmehr das Haus betreten, dem nicht in Erinnerung gerufen wurde: Jesus lebt!

Keiner konnte das Haus verlassen, den nicht noch einmal diese Botschaft zum Abschied gegrüßt hätte. Was immer in den Gesprächen mit Martin Luther verhandelt wurde, der Gruß der Pforte besiegelte jeden Besuch im Haus: Er lebt! Zuerst freilich galten diese Worte dem Hausherrn selber in den Stunden seiner Anfechtung, seiner Zweifel und Sorgen. Jesus lebt. Der Auferstandene ist gerade in unserer Schwachheit stark. Wenn unsere Kräfte schwinden, seine Lebensmacht ist ungebrochen. Vivit – Er lebt. Das ist die Botschaft, die trägt. Wir sollten dieses Wort immer wieder über unser Haus, unsere Familie, unsere Arbeit, unsere Gemeinden, unsere Kirchen und Gemeindehäuser, über unsere Sorgen und Mühen, Lasten und Leiden schreiben: Jesus lebt! – Und wir mit ihm. Amen

Krea(k)tiv

Gaben und Fähigkeiten ausbauen und einsetzen

23.-25. November 2012, Schönblick

Kreativ sein – indem man selbst aktiv wird

Vom 23.-25.November 2012 wird auf dem Schönblick wieder Krea(k)tiv stattfinden, ein Wochenende voller kreativer Workshopangebote. Professionelle, gläubige Künstler werden musische und gestalterische Gaben und Fähigkeiten fördern und zu ihrem kreativen Einsatz in der Gemeinde ermutigen. Daniel Börnert, Eventmanager des Schönblicks, befragte dazu Matthias Hanßmann, den Krea(k)tiv-Initiator, und seine Nachfolgerin Elisabeth Binder:

Matthias Hanßmann

war bei den Apis zwischen 1996 und 2010 Landesbeauftragter für Musik. Heute ist er Pfarrer in Schöckingen und Mitglied des Landesbrüderrates unseres Verbandes. Das KREAKTIV war das Motivationsfeld für eine kontinuierliche musische Gemeindearbeit als Musikschule (CGS), die im Jahr 2001 in Reutlingen und Schwäbisch Gmünd gegründet wurde.

Welcher Ursprungsgedanke und welche Vision verbergen sich hinter Krea(k)tiv?

Eine große Vision hatte ich schon immer: „Kreative Verkündigung“. Verkündigung ist im weitesten Sinne „Kommunikation“. Diese geschieht eben nicht nur durch die Predigt – und auch nicht nur durch das Bibelgespräch. Gerade Kunst und Musik haben hier ein noch bei Weitem nicht ausgeschöpftes Potential. Auf allen Ebenen lag mir daran, dass Musik zum Gebet und zur Verkündigung vielfältig eingesetzt werden kann. Wie könnte man dieses Anliegen jedoch in ein Schulungskonzept umsetzen? Dies war mir am Anfang noch gar nicht klar. Das Krea(k)tiv ist letztlich ein wesentlicher Baustein hierfür geworden. Kreativ sein – und dies, indem man selbst aktiv wird.

Wann wurde Krea(k)tiv ins Leben gerufen?

Begonnen hat es wohl im Jahr 1997 mit einem Pianokurs. Immer wieder kamen Leute und fragten: Wie kann man denn Lieder nach Harmonieschemen begleiten. In wenigen Jahren wurde daraus ein kleines Workshopwochenende mit 2-3 Pianogruppen und 2-3 Gitarrengruppen.

Warum richtet sich das Angebot von Krea(k)tiv gerade oder auch an die APIS?

Die einfachste Antwort wäre: Motivation schaffen, um in den Gruppen vor Ort die musischen Gaben wirklich einzubringen. Egal ob Hauskreis, Gemeinschaftsstunde, Jungschar oder Teenkreis: Gesungen wird meist nur, wenn auch ein Instrument gespielt wird. Das Krea(k)tiv schafft Motivation, das Gelernte zu Hause wirklich einzusetzen. Egal ob als Band, Pianist oder Schauspieler.

Was hat die Arbeit von Krea(k)tiv über die Jahre bewirkt?

Neben der musischen Bildung, die sich auf ein Wochenende beschränkt, schafft das Krea(k)tiv die Sehnsucht nach „mehr“. Nicht wenige Besucher nehmen inzwischen kontinuierlichen Unterricht. Viele haben bemerkt: „Hier hat mich Gott besonders begabt. Das sollte ich nicht einfach vernachlässigen.“ Es hat also etwas mit Begabung und Berufung zu tun. Umgekehrt hat es auch Einzelne bestärkt, ihre Kraft in andere Dinge zu investieren. Als ganz stark empfinde ich darüber hinaus das entstandene Netzwerk. Viele Referenten und Teilnehmer haben untereinander eine Art Kontaktbörse aufgebaut, die weit über das Musische hinausgeht: Freundschaften, Gemeindevernetzungen, Lebenshilfe ... das alles ist entstanden. Man hilft und kontaktet sich auch unter dem Jahr. Das freut mich besonders.

Was ist Dein Wunsch für die Zukunft von Krea(k)tiv?

Bitte keine musische Monokultur fördern! Wir haben wahrscheinlich zu Recht viele Jahre der Kirche (und auch Gemeinschaft?) eine gewisse stilistische Einseitigkeit vorgeworfen. Jetzt sollten wir nicht eine popularmusikalische Einseitigkeit aufbauen, die sich vorwiegend aus Lobpreismusik speist. Es wäre eine schleichend einziehende Verarmung der Möglichkeiten für die Gemeinde Jesu. Gottes Kreativität ist viel größer und erschöpft sich weder in der Popmusik noch in der Bachkantate. Das Krea(k)tiv bietet eine geniale Plattform, um genau dies zu erleben. Aber: Man muss es wollen – auch wenn sich dann nicht jeder Workshop finanziell rechnet.

Teilst Du mit uns zu guter Letzt noch eine schöne Anekdote zu Krea(k)tiv aus Deiner Erinnerung?

Eines der KREA(K)TIV -Wochenenden war derart überbelegt, dass auf dem Schönblick absolut kein Bett mehr frei war. Endlich waren alle untergebracht, alle Fragen geklärt, die Referenten versorgt... Ich konnte mein Gepäck aus dem Auto holen und tief in der Nacht mein Zimmer beziehen. Ja - welches Zimmer eigentlich? Antwort: „Oh ... wir haben dich vergessen. Aber im Zivihaus hat´s noch Platz.“ Viel bewegender aber waren die vielen persönlichen Gespräche – auch seelsorgerlich. Musik öffnet die Herzen und ermöglicht nicht selten eine echte Erneuerung.

Elisabeth Binder

war nach ihrem Lehramtsstudium an der PH in Ludwigsburg von 1990-2010 mit ihrem Mann als Werksmissionarin unter Indianern in Costa Rica und Panama tätig. Seit Juli 2011 ist sie Landesbeauftragte für Musikarbeit unseres Verbandes.

Du warst 2011 zum ersten Mal beim Krea(k)tiv dabei. Welche Eindrücke hast Du mitgenommen?

Das Wochenende war für mich sehr beeindruckend. Ich konnte in verschiedene Workshops reinschnuppern wie z.B. Tanz, Piano, Schauspiel und Gesang und die Workshopleiter kennenlernen. Das war eine ganz offene, freundschaftliche Atmosphäre. Natürlich wurde in jeder Gruppe auch konzentriert gearbeitet, geübt und vorgetragen, auch kritisiert bzw. korrigiert. Aber das ergab tolle Resultate, die am Abschlussabend vorgetragen wurden. Das hat nicht nur mir gut gefallen, sondern auch meiner Familie, die mit dabei war. Jedes meiner Kinder hat in einem Workshop mitgemacht und nachhaltig davon profitiert. Sie haben Freunde getroffen und neue Freunde kennengelernt. Unser Jüngster fragt immer wieder, wann denn endlich das nächste Krea(k)tiv –Wochenende stattfinden wird ...

Was erwartet uns alles beim Krea(k)tiv 2012?

Es werden 15 Workshops angeboten, schwerpunktmäßig zu Instrumenten, die vor allem in Lobpreisbands gespielt werden, aber auch Gesang, Komposition, Kunst, Tanz und Schauspiel sind dabei. Besonders schön finde ich, dass die Band „Gracetown“ das Wochenende maßgeblich mitgestalten wird. Die Bandmitglieder bieten nicht nur Workshops an, sondern werden auch das geistliche Programm mitgestalten und natürlich auch als Band ein Konzert geben!

Wer ist zum Krea(k)tiv eingeladen?

Alle, die ihre künstlerischen und musikalischen Fähigkeiten in der Gemeinde einbringen wollen. KREA(K)TIV ist eine tolle Möglichkeit, diese Gaben zu entdecken und zu fördern oder auch einfach mal auszuprobieren. Insbesondere ist es auch eine gute Gelegenheit, als Gruppe am Wochenende teilzunehmen, unterschiedliche Workshops zu belegen und einen ganzen Gabenstrauß mit nach Hause zu bringen.

Was ist Dein Wunsch für das Krea(k)tiv 2012?

Dass viele kreativ motivierte und engagierte Leute aus dem Verband daran teilnehmen und durch ihre Gaben die Gemeinde- und Gemeinschaftsarbeit bereichern und einladend gestalten.

Nähere Informationen und Anmeldung zum Krea(k)tiv 2012:
www.schoenblick-info.de/veranstaltungen/kreaktiv-2012

ProChrist 2013 – Chance für die Apis

Ein häufig genanntes Argument gegen Evangelisationsveranstaltungen lautet: „Es kommen doch eh immer ... die gleichen oder nur die Christen."

Damit die Kritiker nicht Recht behalten, sollten Apis sich richtig auf ProChrist2013 vorbereiten. Oft können durch eine gute Vorbereitung grundsätzliche handwerkliche Fehler vermieden werden.

Manchmal gehen wir auch unseren eigenen „frommen" Gegenargumenten auf den Leim. Oft höre ich: „Ich kenne gar keine Nichtchristen, die ich einladen könnte." Gegenfrage dazu? Wo arbeiten Sie, wo kaufen Sie ein, sind Ihre Ärzte Christen? Wen würden Sie einladen, wenn Sie fünf Freikarten für ein richtig gutes Konzert oder spannendes Fußballspiel hätten? Die ProChrist-Veranstaltungen sind durchaus mit solchen Freikarten oder Gutscheinen vergleichbar. Viele Vorbereitungen wurden abgenommen. Ein ansprechendes festliches Programm ist vororganisiert. Kurzum, eine Veranstaltung, für die ich mich nicht zu schämen brauche. Die bundesweite Werbung und Öffentlichkeitsarbeit soll dafür sorgen, dass die Eingeladenen in den Medien schon mal von ProChrist gehört haben.

„Ich bin aber kein guter Evangelist", ist sicher ein vielfach berechtigter Einwand. Dazu sage ich, bleiben Sie locker. Es geht mir nicht darum, dass jeder Christ ein Evangelist sein soll. Laden Sie lediglich ein. Seien Sie Zeuge. Laden Sie so selbstverständlich und authentisch ein, wie Sie zu einem runden Geburtstag einladen würden.

Transportieren Sie Wertschätzung und lassen Sie ihr Gegenüber spüren, dass Sie ihn zu etwas Gutem einladen möchten. Bieten Sie an, dass Sie ihn abholen. Keiner der eingeladenen Gäste sollte alleine einen fremden Ort und eine für ihn fremde Veranstaltung besuchen müssen.

Zum Nachdenken und Mut machen:
Hat eine Evangelisationsveranstaltung nicht einen möglichen höheren Ewigkeitswert als ein Fußballspiel? Trauen wir Gott zu, dass seine Gnade und sein Geist unserer Einladung das verleiht, was uns fehlt? Laden wir so normal wie zu einem guten persönlichen Jubiläum zu den ProChrist-Abenden ein?! Ist uns klar, dass es um Rettung geht? Sind wir bereit, Rettung zu organisieren?

Laden Sie so selbstverständlich und authentisch ein, wie Sie zu einem runden Geburtstag einladen würden.

ProChrist wird live in der Porsche-Arena in Stuttgart stattfinden Alle christlichen Gemeinden und Gemeinschaften, die ungefähr im Radius von 25 km zur Porsche-Arena liegen, sind herzlich eingeladen, sich als Gastgeber zu beteiligen.

ProChrist wird bundesweit und an vielen Orten im „Api-Ländle" stattfinden Welche Orte bzw. Gemeinden und Gemeinschaften dabei sind, kann durch Sie konkret noch beeinflusst werden. Jede Gemeinschaft oder Gemeinde, jeder Hauskreis kann ein Übertragungsort von ProChrist werden.

Es liegt viel Segen darauf, wenn sich unterschiedliche Gemeinden an einem Ort zu einem Trägerkreis zusammenschließen und eine gemeinsame ProChrist-Übertragung organisieren. Wo das nicht möglich ist, kann ProChrist mit überschaubarem Aufwand auch einzeln in einer Gemeinde oder sogar durch Hauskreise organisiert werden. Jeder Api hat die Möglichkeit, eine ProChrist-Veranstaltung in seinem Ort anzustoßen. Sprechen Sie dazu die Leitenden in Ihren Gemeinden und Gemeinschaften an oder ergreifen Sie selbst die Initiative. ProChrist 2013 findet dort statt, wo Christen sich aus Liebe zu den Menschen dazu entschieden haben. Die Mitarbeiter der ProChrist-Geschäftsstelle beraten Sie gerne, wie ProChrist auch an Ihrem Ort stattfinden kann.

Die nachfolgende Checkliste soll bei der Vorbereitung helfen

Für alle Apis:

✓ Die Termine in allen persönlichen und gemeindlichen Kalendern reservieren.
- 3. Februar 2013, 16.00 Uhr, in der Porsche-Arena in Stuttgart: ProChrist Impulse zur Einstimmung und geistlichen Motivation für alle Mitarbeiter
- 2. März: ProChrist für Kids Nachmittag
- 3.-10. März: ProChrist-Abende jeweils ab 19.30 Uhr
- Ab März 2013: Glaubenskurse und weiterführende Angebote einplanen

✓ Aus jeder Gemeinschaft oder Gemeinde sollten ungefähr 5 Beter bei der Internetgebetsaktion (siehe Seite 26) angemeldet sein.

✓ ProChrist2013 in der eigenen Gemeinde und Gemeinschaft bekannt machen.
- Gemeindebriefe, Internetauftritte
- Abkündigungen oder ProChrist-Gottesdienste
- Vorlagen für Gemeindebriefe, Präsentationen, eine Info-DVD und interne Informationen gibt es in einem Mitarbeiter-Bereich auf ↗ http://veranstalter.prochrist.org

✓ Beten Sie ab sofort regelmäßig für fünf Menschen, die Sie dann auch konkret einladen und später zur Veranstaltung abholen werden. Dabei kann das ProChrist-Gebetslesezeichen eine Hilfe sein. Das Gebetslesezeichen kann kostenlos im ProChrist-Internet-Shop oder unter 0561 93779-0 bestellt werden.

✓ Führen Sie das Startseminar (siehe Abb.) in der ganzen Gemeinde oder in Kleingruppen durch. In nur 90 Minuten werden Sie durch ein Faltspiel alles Grundlegende zu ProChrist in der Teilnehmergruppe besprechen. Die dazugehörige Info-DVD und das Startseminar erhalten Sie kostenlos.

✓ Alle Apis sind Gastgeber und laden zu den ProChrist-Abenden ein. Sie holen Ihre Gäste persönlich ab.

✓ Sie bleiben auch nach ProChrist mit Ihren Eingeladenen im Gespräch und laden zu den Weiterarbeits-Angeboten in der Region ein.

Für Apis, die eine eigene ProChrist-Übertragung an ihrem Ort, außerhalb von Stuttgart, wünschen:

✓ Prüfen Sie, welche anderen Christen, Gemeinschaften und Gemeinden, Hauskreise das Anliegen der öffentlichen Evangelisation teilen. Treffen Sie sich zu Beratung und Gebet.

✓ Bestellen Sie das kostenlose Konzeptheft „Alles, was Sie als Veranstalter über ProChrist 2013 wissen sollten".

✓ Melden Sie sich als Übertragungsort bei ProChrist an.

✓ Ihren Ort nehmen wir dann in die Landkarte aller ProChrist-Veranstaltungsorte auf.

✓ Bilden Sie einen Träger- bzw. Mitarbeiterkreis. Die Größenordnung wird von Ort und Größe Ihrer geplanten Veranstaltung abhängig sein.

✓ Leiter nutzen die Online-Schulungen von ProChrist unter www.online-meetings.prochrist.org

✓ Melden Sie sich und Mitarbeiter für einen ProChrist-Vorbereitungskongress an:
- Am 6. Oktober 2012 in 90617 Puschendorf oder
- am 20. Oktober 2012 in 73527 Schwäbisch Gmünd

Michael Klitzke,
Geschäftsführer von ProChrist e.V.,
Kassel

Hilfestellung und weitere Informationen:
↗ http://veranstalter.prochrist.org

ProChrist Geschäftsstelle in Stuttgart 0711 88 7717-65 oder Kassel 0561 93779-0 oder info@prochrist.de .

Gebetsaktion im Internet – Dein Wunsch an Gott

Apis sind eingeladen für 99 Tage Beter für suchende Internet-Benutzer zu werden

Das Internet ist in den letzten Jahren zu einem selbstverständlichen Teil unseres Alltags geworden. Es ist eine wichtige Plattform für Austausch und Kommunikation geworden, nicht zuletzt in persönlichen und weltanschaulichen Fragen. Deshalb liegt es für uns sehr nahe, suchende Menschen auch im Internet mit einem glaubwürdigen Angebot für Jesus Christus zu interessieren und auf ProChrist aufmerksam zu machen.

Allerdings ist das Internet ein Sammelbecken aller nur denkbaren Angebote. Ob diese seriös, glaub- und vertrauenswürdig sind, ist oftmals kaum zu erkennen. Umso schwerer ist die Frage zu beantworten, wie wir Menschen im Internet mit einem Glaubensthema tatsächlich erreichen und berühren können.

Über die Jahre haben wir jedoch mit unseren ProChrist-Kampagnen drei entscheidende Erfahrungen gemacht, die auch im Internet gültig bleiben:

1. Menschen suchen für ihre Anliegen ein persönliches Gegenüber.
2. Menschen möchten wertgeschätzt werden, ohne unter Missions-Druck zu geraten.
3. Menschen, ob zweifelnd oder ungläubig, nehmen gerne das Angebot an, dass Christen für ihre Anliegen beten.

Studien und Aussagen* namhafter Internet-Portale belegen, dass 73% aller Deutschen über 14 Jahre sich regelmäßig im Internet aufhalten. Dabei ist das Senden und Empfangen von E-Mails die meistgenutzte Online-Anwendung. Für die private E-Mail-Kommunikation nutzen die Onliner in Deutschland überwiegend Kommunikationsportale wie beispielsweise WEB.DE und GMX.
(* Bitkom-Studie 2011, internet facts 2011-12)

Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen hat ProChrist folgende Idee entwickelt:
Internetbenutzern, die ihre emails über das Internet abrufen, wird angeboten, einen Wunsch an Gott zu hinterlassen und einen Menschen aus der Region auszuwählen, der tatsächlich für sie und ihr Anliegen betet. Im Anschluss können sie eine persönliche Antwort des gewählten Beters im Internet abrufen.

ProChrist will damit ein authentisches und einzigartiges Angebot schaffen, das suchenden Menschen einen ersten kleinen Schritt des Vertrauens ermöglicht. Durch eine Regionalisierung sollen die Internetbenutzer mit Christen aus ProChrist-Veranstaltungsorten in Verbindung gebracht werden.

Apis und Freunde, die ehrenamtlich als Beter bereitstehen, werden zu Brückenbauern, weil sie anderen Menschen die Welt des vertrauenden Gebets erschließen. Dabei geht es nicht nur um Gebetserhörungen, sondern vor allem auch um die aufrichtige Anteilnahme am Leben eines Fremden, um die Vermittlung von echtem Interesse und von Wertschätzung. Wir beten, dass Gott Menschen auf diesem Weg mit seinem Angebot des Glaubens berührt und sie mit Christen und ProChrist-Gemeinden in Kontakt bringt.

Fragen und Antworten:

Welche Voraussetzungen muss ich erfüllen, um mitzumachen?
- Ein Herz haben für Menschen der Region und für diese beten zu wollen.
- Per E-Mail erreichbar sein.

Wo bekomme ich konkretere Informationen?
Ein Clip im Internet unter http://gebetsaktion.prochrist.org erklärt die Aktion.

Wo kann ich mich als Beter zur Verfügung stellen?
Anmeldung ganz einfach unter http://gebetsaktion.prochrist.org

Wann sollte ich mich als Beter anmelden?
Am besten sofort. Alle weiteren Informationen folgen dann von ProChrist.

Ab wann erhalte ich Gebetsanliegen?
Die Aktion wird vom 01.12.2012 bis 10.3.2013 laufen.

Welche Voraussetzungen muss ich als Beter erfüllen?
Wenn Sie Christ und Mitglied einer christlichen Gemeinde sind, dann können Sie im Rahmen der „großen Internet-Gebetsaktion“ ein ProChrist-Beter werden. Sie sollten außerdem mit unseren Grundsätzen (Leitbild) einverstanden sein und unser Anliegen teilen, für die ProChrist-Zentralveranstaltung 2013 zu werben. Seelsorgerliche Erfahrung oder Fähigkeit ist dafür nicht notwendig.

Wie hoch ist der Zeitaufwand?
Sehr überschaubar und individuell. Jeder Beter entscheidet selbst, wie viele Gebetsanliegen er pro Woche erhalten möchte.

Bleibe ich als Beter anonym?
Die Beter werden mit Vornamen, Foto und Wohnort öffentlich angezeigt, damit deutlich wird, dass Menschen aus Fleisch und Blut hinter dieser Aktion stehen. Alle weiteren Angaben des Beters werden aber nur ProChrist bekannt sein. Es wird kein direkter E-Mail-Kontakt mit den Menschen hergestellt, die Anliegen hinterlassen. Auch wer einen Wunsch hinterlässt, bleibt so anonym, wie er möchte.

Weshalb sollten viele Leser des Magazins dabei sein?
Weil in der Region Württemberg und südliches Bayern viele ProChrist-Übertragungsorte sein werden und weil die ProChrist-Hauptveranstaltung aus Stuttgart gesendet wird. Über die Regionalisierung im Internet werden „Wünscher“ mit Betern aus ihrer Region „verbunden“.

Michael Klitzke,
Geschäftsführer von ProChrist e.V.,
Kassel

istockphoto © Stephan John

Wie kann ProChrist in unserer Gemeinschaft gelingen?

Jesus hat uns beauftragt, Menschen in die Nachfolge zu rufen. Dies geschieht auf vielfältige und kreative Weise. ProChrist bietet eine tolle Möglichkeit, die in den letzten Jahren für viele Menschen zu einem wichtigen Kristallisationspunkt ihres Glaubens geworden ist. Nun steht ProChrist vor der Haustür. Höchste Zeit, sich Gedanken darüber zu machen, ob und wie ProChrist vor Ort veranstaltet werden kann.

Einige Fragen sollen helfen, in Leitungskreisen darüber ins Gespräch zu kommen und ProChrist vor Ort vorzubereiten.

Wohin führt ProChrist bei uns?

Häufig gibt man sich voll und ganz in die Veranstaltung hinein. Das ist gut, wichtig und wertvoll. Aber die Weiterarbeit darf darunter nicht leiden. Was ist mit den Menschen, die bei ProChrist zum Glauben kommen oder Interesse an Glaubensfragen zeigen ...

- Was geschieht in der ersten Woche nach ProChrist bei uns vor Ort? Wie können wir die Abende bei uns aufgreifen?
- Finden Menschen mit Fragen in unserer Gemeinschaft einen Platz, wo sie mit ihrer Prägung sein dürfen? Dürfen sie Fragen stellen, ohne sich vorher zu einer bestimmten Ausdrucksform des Glaubens bekehren zu müssen?
- Wollen wir uns auf neue Leute einstellen?
- Was wäre ein attraktives Angebot für Menschen, die mit unserer Arbeit bisher nichts anfangen können?
- Führen wir einen „klassischen“ Glaubenskurs durch? Welchen?

„Vorher schon an nachher denken...“ – bevor entschieden wird, ob und in welcher Form ProChrist vor Ort stattfinden soll, muss klar sein, wohin ProChrist führt. Die Veranstaltung dauert eine Woche, Nachfolge ein Leben lang. Menschen benötigen dabei Wegbegleitung – manchmal mehr, als wir denken. Sind wir bereit, die zweite Meile mitzugehen (Mt 5,41)?

Wie können wir uns jetzt auf den Weg machen, Menschen einzuladen?

Eine der größten Herausforderungen ist die Frage, wie Außenstehende erreicht werden können. Für eine außenstehende Person ist es ein Riesenschritt, eine Veranstaltung wie ProChrist zu besuchen, obwohl es sich dabei um eine professionelle und qualitativ hochwertige Veranstaltung handelt. Wir erleben dies ja bei vielen Veranstaltungen, zu denen wir einladen.

Vielleicht hilft es, sich das Ganze mal von der anderen Seite her zu überlegen: Was braucht es zum Beispiel, damit ich zum Sommerfest der freiwilligen Feuerwehr gehe? Ich lese vielleicht im örtlichen Mitteilungsblatt davon und sehe beim Bäcker ein Plakat.

Möglicherweise finde ich im Briefkasten einen professionellen Flyer. Ob ich dann hingehe ist dadurch noch lange nicht gewährleistet, vielleicht auch, weil ich meine vorgefertigte Meinung habe: „Da spielt doch diese schreckliche Musikkapelle und es wird viel zu viel Alkohol getrunken. Da kann man als Christ nicht hingehen.“

Menschen, die mit dem Glauben nichts anfangen können, haben womöglich auch ihre Vorstellungen und Vorurteile gegenüber uns. „Die brauchen das halt, um irgendeinen Halt im Leben zu haben.“

Wie kann es gelingen, Außenstehende zu ProChrist einzuladen?

Zuallererst braucht es ein ehrliches Interesse an Menschen. Sie sind nicht zuerst zu bekehrende Subjekte, sondern Menschen... Menschen mit ihrer eigenen Lebensgeschichte – mit Fragen und Antworten, Hobbys und Leidenschaften, einem sozialen Umfeld, voller Hoffnungen und Ängste, fröhlich und traurig mit ihrem Leben im hier und jetzt – genau wie wir.

- Wen würde ich gerne zu ProChrist einladen?
- Was macht diese Person gerade aus?
- Wie könnte ich ein ehrliches Interesse am Menschen zeigen?

Ich glaube, dass ein Geheimnis darin liegt, Zeit in Menschen zu investieren. In die Menschen aus meinem Umfeld, die Jesus noch nicht kennen.

- Was hindert mich bspw. daran, meinen Arbeitskollegen, der vielleicht Trainer im örtlichen Fußballverein ist, bei einem Spiel seiner Jugendmannschaft zu besuchen und die Jungs anzufeuern? Vielleicht besteht im Anschluss die Möglichkeit, sich im Vereinsheim beim Essen o.ä. über das Spiel auszutauschen.
- Könnte der Besuch eines Tanzkurses nicht tolle Möglichkeiten bieten, Kontakte zu anderen Menschen aufzubauen?
- Wie wäre es, die Nachbarn zu einem Grillfest einzuladen, bei dem man ungezwungen über dies und das reden kann?

In einem Gespräch über Evangelisation erzählte ein Kollege einmal, dass sie eine Jugendevangelisation ohne Flyer und Plakate durchführten. Die einzige Absprache war, dass sich jeder Mitarbeiter verpflichtete, drei Außenstehende einzuladen. Die Mitarbeiter waren also gezwungen, Beziehungen zu pflegen, damit sie am Ende nicht allein dasitzen. Dort ist es gut aufgegangen, sie saßen nicht alleine da, es haben sich einige einladen lassen. Eine Möglichkeit, die jeden Mitarbeiter persönlich herausfordert.

- Sind wir / Bin ich bereit, in die Beziehungen zu Menschen zu investieren? Ich gehe möglicherweise dann zum Sommerfest der Feuerwehr, wenn ich einen persönlichen Bezug (z.B. über einen Nachbarn) dazu habe. Mein Kollege lässt sich möglicherweise auf ProChrist ein, wenn über mich ein persönlicher Bezug besteht (und nicht „nur“ ein Flyer im Briefkasten...).

Was darf uns ProChrist kosten?

Dabei geht es zuallererst nicht ums Geld. Es geht darum, wie viel innere Bereitschaft wir als Einzelne und als Gemeinschaft vor Ort zeigen. Voraussetzung für eine intensive Beziehungsarbeit ist, dass wir uns gegenseitig unterstützen und freisetzen, um Beziehungen zu Menschen knüpfen und pflegen zu können, uns auf sie einzulassen mit allem, was sie ausmacht. Es geht um eine Konzentration, eine Fokussierung auf das, was zählt.

Ein neugeborenes Baby wirbelt den bisherigen Alltag von zwei Menschen gehörig durcheinander. Alles ändert sich: Das Kinderzimmer wird liebevoll eingerichtet, Bett und Wickeltisch für das Kleine aufgestellt, Pflegeprodukte und Windeln in Mengen gekauft, altersgerechte Spielsachen gekauft usw. Aber vor allem wird dem Kind Zeit und Liebe entgegengebracht. Alles nötige Dinge, die helfen, dass das Kind sich entwickeln kann und einen guten Start ins Leben erlebt. Die Eltern müssen auch manches bisher Gewohnte aufgeben, um sich voll und ganz auf den neuen Hausbewohner einzustellen.

■ Fortsetzung auf Seite 30

- Könnte das ein Bild sein, wenn es darum geht, ProChrist zu planen?
- Wie ist eigentlich unser Haus eingerichtet – ist es bereit für Neue(s)?
- Worauf müssten wir uns konzentrieren?
- Was sind wir bereit zu investieren und wo ist es an der Zeit, Gewohntes zurückzufahren (oder aufzugeben), um für die neuen Hausbewohner ganz da zu sein?

In welchem äußeren Rahmen findet ProChrist statt?

Jetzt gilt es zu klären, wie ProChrist vor Ort stattfinden kann. An manchen Orten gibt es bestehende Allianzen und Vorerfahrungen von letzten ProChrist- oder Jesus-House-Übertragungen:

- Wie planen andere Gemeinden in unserem Ort, in Nachbarorten?
- Wie sind wir aufgestellt: Können wir eine eigene Übertragung auf die Beine stellen oder ist es besser, Partner zu suchen?
- Welche Form ist für unseren Kontext passend?

Generell ist eine öffentliche Veranstaltung in einer Gemeindehalle, einem Sportheim, dem Gemeinschafts- oder Gemeindehaus am Sinnvollsten. Aber auch im heimischen Wohnzimmer kann eine ProChrist-Veranstaltung stattfinden. Diese Entscheidung hängt von gewissen Voraussetzungen vor Ort ab. Die Veranstaltung an sich lässt sich relativ schnell vorbereiten. Die Vorbereitungshilfen von ProChrist geben eine tolle Hilfestellung dazu. Viel wichtiger ist die innere Vorbereitung jedes Einzelnen und der Gemeinschaft vor Ort.

Entscheidend ist, dass wir für Menschen beten und uns für sie interessieren. Und uns auf den Weg zu ihnen machen. So wie es uns Jesus geboten hat (Joh 20,21): „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch."

Johannes Kuhn,
Landesmitarbeiter für Jugendarbeit
und Mittlere Generation

Christus lebt in mir

In einer christlichen Sondergemeinschaft (Neuapostolische Kirche) aufgewachsen und eingebunden mühte ich mich, ein gutes Leben zu führen. Doch alle Anstrengung endete stets in Chaos, Erschöpfung, Krankheit und Verlusten. Ich brachte nichts Gutes hervor. Dies machte mir klar, dass mir die Kraft aus dem heiligen Geist fehlte, obwohl es mir anders gepredigt wurde. Wieder einmal durch Krankheit im völligen „Aus" las ich das Neue Testament in einer modernen Übersetzung ganz durch. Ich merkte, dass vieles laut Bibel einfach falsch war, was mir meine Kirche vermittelte. Dann wurde ich zu ProChrist eingeladen. Ich kam, weil ich dachte: „Schlimmer kann das auch nicht sein."

Ich saß acht Abende staunend da – noch nie hatte ich solche Predigten gehört. Vielen Dank an Sie persönlich für Ihren Mut, heikle Themen wie Leid, Krankheit, Tod, Geld, Angst usw. klar anzusprechen. Am letzten Abend, es war mein 41. Geburtstag, ging ich zum Kreuz und habe mit Jesus ein neues Leben begonnen. Jetzt kommen mir Tränen, vor Bewegung und Dankbarkeit. Ich kann bezeugen: Jetzt habe ich ein neues Leben. Es wird nicht mehr von meinem alten Ich bestimmt, sondern von dem auferstandenen Christus, der in mir lebt. (Gal 2,20: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.") Alles getrieben sein, alle Bedrängnis des Herzens ist verschwunden. Ich habe Frieden im Herzen und bin frei von alten Leidenschaften und Sünden. Danke!

Seitdem hat sich auch außen viel verändert. Ich habe Kraft und Mut, Aufgaben zu übernehmen. Ich bin in meiner Stadt kommunalpolitisch tätig – Sie haben mir Mut gemacht. Durch die Kraft aus Jesus wurde bewirkt, dass viele Gruppen für mehr Menschlichkeit zusammen arbeiten, die sich vorher nicht angesehen haben. Gegenseitige Achtung und das Respektieren auch gegensätzlicher Standpunkte ist möglich geworden.

Rückmeldung einer Besucherin an ProChrist

© Manuela Sautter

Wie der Stein ins Rollen kam!

Im März 2003 besuchte ich eine ProChrist Veranstaltung in Steinen. Dort hörte ich eine Predigt von Ulrich Parzany, die genau in meine damalige Lebenssituation hineinsprach. Im Kommunions- und Religionsunterricht hatte ich schon viel über Gott gehört, war aber in den vergangenen Jahren nicht mehr oft in die Kirche gegangen. Nun aber waren das Thema und die Aufforderung mit Jesus zu leben brandaktuell, so dass ich mein Leben ohne Zögern Jesus übergab.

Zwei Frauen luden mich in den Hauskreis einer Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde ein. Dort konnte ich viele Fragen über den Glauben stellen und lernte Menschen kennen, die für mich da waren. So wurde die Gemeinde für mich zu einer Heimat. Schließlich haben sich auch mein Mann und meine Kinder für Jesus entschieden

Ein Jahr später besuchte uns mein Bruder, der zuvor einen indischen Heiler aufgrund einer Krankheit aufgesucht hatte. Nun folgte er unserer Einladung in den Gottesdienst. Dort gab eine Gottesdienstbesucherin einen Eindruck weiter, von dem mein Bruder und wir spürten, dass er genau in seine Lebenssituation hineinsprach. Er wandte sich daraufhin von den esoterischen Mächten ab, um sein Leben Jesus zu übergeben.

Durch die Krankheit beeinträchtigt, zog mein Bruder in unsere Nähe; er wurde regelmäßig von unserem Pastor besucht. Bei einem dieser Besuche kümmerte dieser sich spontan um die verstopfte Toilette. Mein Vater, der gegenüber Freikirchen sehr skeptisch war, war von dieser Aktion so beeindruckt, dass er mit ihm ins Gespräch kam. Das war der Grundstein für die Bekehrung meiner Eltern zwei Jahre später.

Eva-Maria Meier, Schopfheim

Anzeige

NISSAN
SHIFT_

AM PREIS SPAREN.
NICHT AM FAHRSPASS.

MICRA VISIA FIRST
1.2 l, 59 kW (80 PS), 5-Türer
UNSER PREIS AB: € 10.840,–
- 6 Airbags
- ABS mit EBD, ESP
- Zentralverriegelung mit Funkfernbedienung
- ISOFIX-Kindersitzbefestigungspunkte, hinten

NOTE VISIA
1.4 l 16V, 65 kW (88 PS)
UNSER PREIS AB: € 13.910,–
- aktive Kopfstützen vorn
- elektrische Fensterheber vorn
- Halogenhaupt- und Fernscheinwerfer in Klarglasoptik
- Fahrer-, Beifahrer-, Kopf- und Seitenairbags

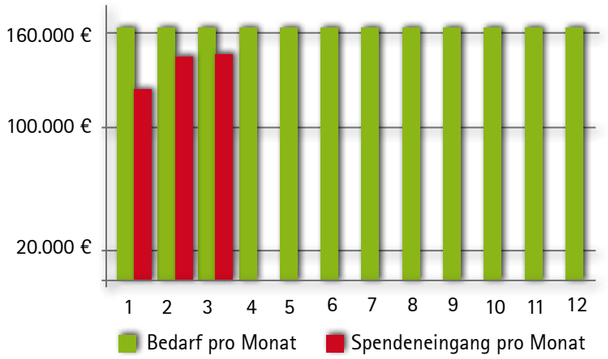
JETZT PROBE FAHREN

autohaus jutz
autos und mehr. immer fair.

Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de

Gesamtverbrauch l/100 km: kombiniert von 5,9 bis 5,0; CO_2-Emissionen: kombiniert von 139,0 bis 115,0 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm). Effizienzklasse D-C. Abbildung zeigen Sonderausstattungen.

istockphoto • Stefan Redel



Opfer und Gaben – unsere Finanzen

Liebe Geschwister und Freunde,

unsere Jahresbilanz 2011 ist aufgestellt. Wenn ich diese, übrigens seit mehr als 30 Jahren, als Rechner und Schatzmeister unterschreibe, denke ich immer wieder an alte Zeiten zurück, als man noch neben das „Anno Domini" – im Jahr des Herrn – gerne die ebenso alte Bezeichnung „Soli Deo gloria" – Gott sei allein die Ehre - schrieb. So geht es mir auch, wenn wir das Jahr 2011 rückblickend betrachten. Jedes Jahr ist spannend und auch das vergangene Jahr stand wieder unter den Verheißungen in Matthäus 7,7 und 8 (Bittet, so wird euch gegeben ...).

Bis Anfang des 4. Quartals 2011 war nicht ersichtlich, ob die noch roten Zahlen am Jahresende doch schwarz geschrieben werden können. In den letzten Jahren kam es immer wieder vor, dass die roten Zahlen sich auch im gesamten Jahresabschluss niedergeschlagen haben, was uns alle natürlich sehr herausgefordert hat.
2011 durften wir wieder eine schwarze Zahl, also Plus schreiben. Einige große Spenden erreichten uns zum Jahresende, mit denen wir nicht rechnen konnten. Für dieses Ergebnis sind wir sehr dankbar und für 2012 ermutigt. Wir wollen miteinander am Bitten und Geben bleiben, dass wir unsere wichtige Gemeinschaftsarbeit weiterführen und auch gemeinsam weiterentwickeln können.

2012 konnten wir bisher alle Kosten bezahlen, wenn dies auch jeden Monat spannend bleibt. Entsprechend unserem Haushaltsplan 2012 haben wir einen Jahresverlauf grafisch dargestellt, aus dem die fest stehenden monatlichen Ausgaben ersichtlich sind.
Für die ersten drei Monate 2012 stehen Ausgaben und Einnahmen schon fest. Hier wird deutlich, dass wir eine Reserve brauchen, um die monatlichen Schwankungen auszugleichen. In der Vergangenheit stellten wir immer wieder fest, dass in den Sommermonaten Opfer und Gaben zurückgehen, während die Ausgaben nicht gekürzt werden konnten.

Eine große Hilfe ist uns, wenn Geschwister auch für sich, im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten, ein festes monatliches Budget (z.B. € 50,-) für unsere Arbeit einhalten, auch wenn wir nicht immer alle Versammlungen besuchen können. Wir wissen, dass viele diese gute und gesegnete Übung umsetzen. Nicht Wenige sind auch bereit, höhere Beträge zu geben. In diesem Sinne freuen wir uns und sind dankbar, wenn Gott uns durch Euch soviel gibt, dass unsere Arbeit nicht Not leidet.

Ich grüße Euch sehr herzlich und danke für alle großen und kleinen Gaben, die wir mit Danksagung entgegen nehmen, weil sie uns zeigen, dass Geschwister und Freunde an uns denken und für die Arbeit vor Ort und im Verband beten.

Euer Werner Kübler, Schatzmeister

www.die-apis.de
die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

Wir suchen zum 1.9.2012
einen Prediger / eine Diakonin (Vollzeitstelle)
in den Bezirken Heidenheim, Gschwend, Schorndorf/Winnenden

Wir suchen zum 1.10.2012
Geschäftsstellenmitarbeiter (m/w) (Teilzeitstelle)

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Internetseite www.die-apis.de

Bewerbung/Kontakt:
Die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V.
Furtbachstr. 16
70178 Stuttgart
Hans Hiller, Verwaltungsleiter
Tel. 0711/96001-26, h.hiller@die-apis.de

SummerCity
das Erlebniscamp der Apis

2.–11. August 2012

SummerCity 2012 ist Urlaub pur
auf dem Gelände des Schönblicks, im Urlaubsgebiet zwischen Fränkisch-Schwäbischem Wald und Ostalb. Sie können im Gästehaus wohnen, auf dem Gelände campen oder zelten.

SummerCity 2012 – Urlaub für ALLE!
Kindergarten (ab 3 Jahren), SummerKids (ab 6 Jahren), Teens-WG (ab 13 Jahren) und das Programm für Erwachsene versprechen einen abwechslungsreichen Urlaub.

SummerCity 2012 bietet
Bibelzeiten und Gottesdienste, Seminare und Workshops, Ausflüge, Ausruhen, Familytimes uvm. Mit dabei sind die Api-Lego®-Stadt, Steffen Kern, Lennardt und Lennardt Comedytheater, die Band „Sommerloch" mit Paulina Kuhn uvm.

Bei kinderreichen Familien zahlen nur die drei ältesten Kinder!

Lennardt + Lennardt Comedytheater

Mit dabei die Api-LEGO®-Stadt

Preise, Anmeldung und weitere Infos unter:
www.summer-city.com

SummerCity Kontakt:
Veronika Kuhn
Waldenbucher Weg 41
72141 Walddorfhäslach
07127 9315560
E-Mail: info@summer-city.com

© Matthias Kellermann

Männertag 2012

VollkommenUnvollkommen ...

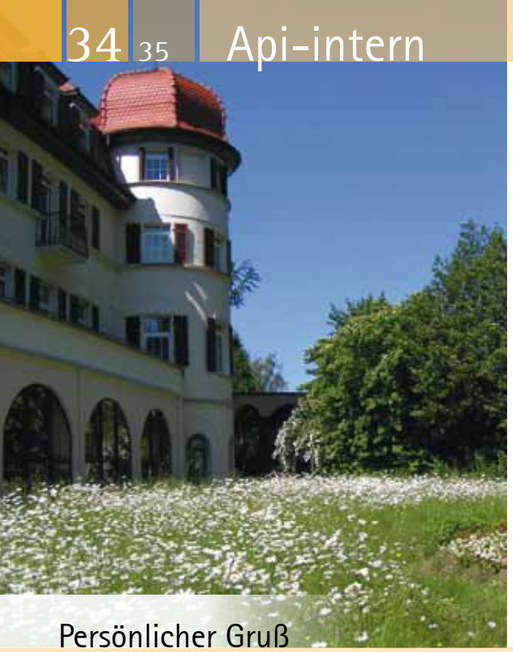
Rund 250 Männer erlebten am 21. April den ersten Api-Männertag auf dem Schönblick. Das Motto lautete „VollkommenUnvollkommen ... und das ist auch gut so". Diesen Ball nahm Klaus Göttler in seinem Referat zu Beginn auf. Männer möchten gerne die Helden sein, obwohl es auch gut sein kann, Schwächen einzugestehen. Per SMS konnten die Teilnehmer Rückfragen stellen, die der gebürtige Schwabe beantwortete.

In der sich anschließenden Aktivzeit gab es viele Möglichkeiten, den Nachmittag zu genießen. In der Werkstatt konnten die Männer Fragen und Themen des Lebens nachgehen. In sechs unterschiedlichen Angeboten ging es beispielsweise um die virtuelle Welt von Kindern und Teenagern, um die Frage, warum Männern Begleitung gut tut oder wie Christsein im Beruf gelebt werden kann. Eine Carrera-Bahn mit Zeitmessung, ein Bobby-Car-Rennen, Drohnen, die per iPad gesteuert wurden, liebevoll erhaltene Oldtimer sowie eine Suche-Biete-Börse rundeten das Angebot in der Aktivzeit ab.

Nach einem deftigen Abendessen gab es ein (vermutlich) legendäres Tischkickermatch zwischen Klaus Göttler und dem Api-Vorsitzenden Steffen Kern. Im Gespräch mit Günter Blatz und Johannes Kuhn beantwortete Klaus Göttler anschließend Fragen zum Thema „VollkommenUnvollkommen ... und was, wenn ich scheitere?". Er machte unter anderem Mut dazu, sich andere Männer zu suchen, mit denen ein offenes und ehrliches Reden möglich ist.

Johannes Kuhn, Landesmitarbeiter für Mittlere Generation

Mehr über die Männerarbeit der Apis unter
www.maenner.die-apis.de



Persönlicher Gruß

Liebe Freunde des Schönblicks,

seit dem 1. November 2011 bin ich die Neue – die neue Hauswirtschaftsleiterin auf dem Schönblick. Es ist eine spannende und interessante Zeit. Die vielen Mitarbeiter mit ihren interessanten Charakteren kennen zu lernen und nach und nach die verschiedenen Gästegruppen, das erfordert viel Weisheit.
Dazu die unterschiedlichen Aufgabenbereiche der Hauswirtschaft in ihrer praktischen Umsetzung: in der Hausreinigung, der Gästebetreuung im Service und im Cafe, der Küche mit der Speisenzubereitung und Spülküche und die besondere Situation der Eventgestaltung. Hier hatte ich auch bei einer der ersten großen Veranstaltungen ein besonderes Erlebnis: Alles war vorbereitet, und jeder hatte sich angestrengt und sich Gedanken gemacht für ein gutes Gelingen. Plötzlich kamen mir Zweifel, ob der Standard angemessen ist für diese Zielgruppe. Ich betete und übergab das Problem an Gott, denn einen großen Handlungsspielraum gab es nicht mehr. Kurz vor Beginn der Veranstaltung beriet ich mich mit unserem Küchenleiter und der Serviceleiterin, was wir tun könnten. Die Idee, die Speisen warm statt kalt auszugeben, war von der Umsetzung nicht realisierbar. Wir entschieden uns für den geplanten Weg und waren erfolgreich. An diesem Beispiel ist mir die Größe und die Liebe unseres Gottes ganz konkret geworden, sein Handeln hinein in meinem Alltag.

Ich freue mich über die Mitarbeiter-Gottesdienste am Morgen – ein Ort, wo Gott durch sein Wort konkret in die Tagessituation hineinspricht.

Viel Weisheit in den Alltagssituationen und immer wieder den Blickwechsel des Staunens auf Ihn, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens wünscht Ihnen vom Schönblick

Ihre Edeltraud Kmitta
Leiterin der Hauswirtschaft und Mitglied im Leitungskreis des Schönblicks

Der Ort, an dem Milch und Honig fließt?!?

Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist. (Ps 34,9)

In der Bibel wird das verheißene Land als das Land beschrieben, wo Milch und Honig fließen. Wir sind im Schönblick zwar nicht das verheißene Land, oder vielleicht doch? Milch fließt bei uns durchschnittlich 400-500 Liter wöchentlich, der Honig verfeinert unser Frischkornmüsli für das Frühstücksbüffet und gelegentlich auch den Nachtisch.

Wir verpflegen täglich durchschnittlich 200-550 Personen, einschließlich Mitarbeiter und der Bewohner des Pflegeheimes Lindenfirst. Bei großen Sonderveranstaltungen und Events können es schon mal bis über 1.000 Portionen werden. Dazu verarbeiten wir täglich ca. 30-35 kg Spätzle, 40-80 Liter Nachtisch, 30 kg Frischkornmüsli, täglich 80-120 Liter Kaffee, ca. 70-100 Salatköpfe, 12-20 Gurken, 10-15 kg Karotten, usw. Im Sommer freuen wir uns über frische Gartenkräuter, Salat, Gemüse und frische Äpfel aus dem eigenen Garten.

Da der Zugang für die Küche aus hygienischen Gründen nur für Mitarbeiter erlaubt ist, wollen wir die Küche kurz vorstellen:

- Hauptküche: Zubereitung der warmen Mahlzeiten und Nachtisch.
- Kalte Küche: Salatzubereitung sowie Wurst- und Käseplatten.
- Gemüse- und Salatküche: Kartoffeln schälen, Salat- und Gemüsevorbereitung.
- Spülküche mit der großen Bandspülmaschine.
- Vorratslager mit großem Trockenlager, vier Kühlhäusern und einem Tiefkühlhaus.

In unserer Backküche werden alle Torten und Kuchen für das Café Schönblick und die Hausgäste täglich frisch hergestellt und gebacken.

Unser Wunsch ist, dass viele Menschen durch die guten Dinge des Lebens Gottes Freundlichkeit schmecken und genießen können. Essen und Trinken stehen im biblischen Denken immer im Bezug zum Schöpfer und Erhalter des Lebens, der segnet und Leben schenkt. Grund genug, um Gott und das Leben zu feiern!

„Darum pries ich die Freude, dass der Mensch nichts Besseres hat unter der Sonne, als zu essen und zu trinken und fröhlich zu sein. Das bleibt ihm bei seinem Mühen sein Leben lang, das Gott ihm gibt unter der Sonne.“ (Pred 8,15)

Wir wünschen allen Gästen bei uns viel Freude beim Essen und guten Appetit.
Herzliche Grüße im Namen des gesamten Küchenteams.
(Bild Herzkartoffel Nr. 9617)

Christina Baumann
Stellvertretende Küchenleitung

Das flotte und fröhliche Küchenteam (teilweise)

Spaghetti „alfredo“ (6 Personen)

700 g	Spaghetti
400 g	gewürfelter Speck
1	Zwiebel
4	bunte Paprika
500 g	gekochter Schinken
100 g	Parmesan
1 Liter	Sahne/Milch

Spaghetti bissfest kochen. Die Speckwürfel mit den kleingeschnittenen Zwiebeln andünsten. Paprika klein würfeln und mit dem Schinken zu dem Speck-Zwiebel-Gemisch geben. Mit der Sahne/Milchmischung und dem Parmesankäse verrühren und kurz aufkochen lassen. Spaghetti in eine gefettete Auflaufform geben und die Masse auf die Spaghetti verteilen.

Im Umluft-Backofen bei 150-160°C ca. 30 Minuten überbacken.

Tipp:

- Dazu schmeckt ein frischer Salat.
- Kann sehr gut vorbereitet werden (auch am Vortag). Die Garzeit verlängert sich dann um ca. 10 Minuten.
- Spaghetti kann man auch direkt unter die Schinkenmasse geben.
- Würzen ist nicht notwendig, kann aber noch mit frischen Gartenkräutern verfeinert werden, z.B. Petersilie, Schnittlauch, Basilikum.

Gutes Gelingen beim Ausprobieren!

Woche der Volksmusik
16.–22. Juli 2012

Erleben Sie Sommer, Sonne und Frohsinn in toller Gemeinschaft mit einem erstklassig volkstümlichen und tiefgründigen Programm und einzigartigen Gästen.

19. Juli um 19 Uhr: Festlicher Traumschiffabend mit dem ehemaligen ZDF-Traumschiffpianisten Waldemar Grab (Foto) und Büffet

21. Juli um 16 Uhr: Volkstümliches Singen mit dem Chorkönig Gotthilf Fischer

Anmeldung. Information und Preise:
Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Straße 9, 73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171-9707-0, Fax: 07171-9707-172
E-Mail: kontakt@schoenblick-info.de
www.schoenblick-info.de

Das Märchen vom guten Zins

Stellen wir uns vor, Josef hätte es bei der Geburt Jesu mit 5Mo 23,20 nicht allzu genau genommen und für seinen Sohn ein Sparbuch mit einem Cent Startkapital und einer Verzinsung von 2% bei der Dorfsparkasse Bethlehem angelegt. Von Anfang an aber machte sich Jesus nichts aus schnödem Mammon, und so geriet das Sparbuch schnell in Vergessenheit. Uns ist allen klar, dass sich auch nach der herrlichen Auferstehung Christi niemand für ein Sparbuch mit 2 Cent interessieren konnte. 1982 Jahre später wurde es bei einer Ausgrabung gefunden und zur Sparkasse gebracht, um die Zinsen nachtragen zu lassen. Der Sparkassenmitarbeiter tippte recht ungerührt der kleinen Summe wegen, wurde dann aber schnell bleich. Das Vermögen war 27 Mal größer als das BIP (Bruttoinlandsprodukt) der ganzen Welt 2010.

Diese Zahlen lassen uns an ein Märchen glauben, doch an genau dieses glauben wir nun schon seit tausenden Jahren: leistungslose Geldvermehrung durch Zinseszins. Tatsächlich werden exponentiell wachsende Vermögen regelmäßig durch Kriege und Wirtschaftskrisen vernichtet und damit wieder an die Realwirtschaft angepasst. Dazwischen wächst die Kluft zwischen Arm und Reich. Eigentlich sollten wir nachvollziehen können, warum Gott es seinem Volk verboten hat, Zinsen zu nehmen. Doch seit gut 500 Jahren nehmen unsere Kirchen kaum noch kritische Positionen zum Thema ein. Es wird Zeit, sich auch hier zu fragen: Was würde Jesus tun?

Benjamin Stiefelmaier, Alfdorf

Zur Fürbitte

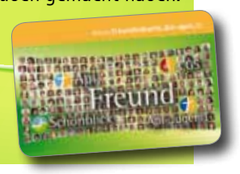
7. Juni	Christustag 2012 an 19 Orten in Baden-Württemberg
11. Juni	Kinderarbeitskreis, Stuttgart
15. Juni	Vorstand, Schönblick
15. Juni	Gesellschafterversammlung, Schönblick
15. Juni	Landesbrüderrat, Schönblick
15.-17. Juni	Bibelkolleg - D, Schönblick
17. Juni	Api-Gottesdienst mit Steffen Kern, Hauptbühne Landesgartenschau
19. Juni	Landesmitarbeiterkonferenz, Stuttgart
19. Juni	Arbeitskreis Gemeinschaft, Stuttgart
20. Juni	Versand
27. Juni	Redaktionskreis, Stuttgart

„Ich bin gerne Api-Freund, weil ...“

- ... ich schon seit meiner Kindheit durch Api Freunde die Liebe zu Gottes Wort und die Beziehung zu Jesus als Fundament für mein Leben erfahren und kennenlernen durfte.
- ... mir die Liebe der Verkündigung des Evangeliums auf Freizeiten und in Kreisen für Kinder und Teens sehr am Herzen liegt und ich durch die Apis stets Begleitung und Hilfestellung erfahren darf.
- ... mir die Apis „Lust auf mehr“ im Glauben gemacht haben.

Alexandra Hofmann, Heiningen

Infos unter: www.freunde.die-apis.de



Persönliches

Goldene Hochzeiten

Helmut und Margret Bentz, Steinheim
Willi und Elisabeth Jeutter, Freudenstadt

70. Geburtstag

Bernd Kiess, Blaustein-Wippingen, Bezirksbruder (Ulm)
Helmut Winkel, Niederroßbach, ehem. Gemeinschaftspfleger

80. Geburtstag

Erhard Häberle, Stuttgart, ehem. Bezirksbruder (Stuttgart)
Kurt Feuerbacher, Ebhausen, ehem. 2. Vorsitzender der Apis

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Ps 104,24:
„Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.“

Heimgerufen

Horst Marquart, Memmingerberg (73 Jahre)
Johanna Zettler, Volkratshofen (85 Jahre)
Maria Engele, Süßen (91 Jahre)
Grete Keding, Bünzwangen (92 Jahre)
Maria Trichtinger, Trossingen (99 Jahre)
Else Wieland, Allmersbach i.T.-Heutensbach (86 Jahre)
Else Limbächer, Echterdingen (79 Jahre)
Dorothea Mayer, Markgröningen-Unterriexingen (85 Jahre)
Hans Kemmler, Dußlingen (85 Jahre)
Erwin Heinz, Zaberfeld-Michelbach a.H. (85 Jahre)
Margarete Liebert, Ellwangen (91 Jahre)
Martha Reik, Rattenharz (75 Jahre)
Ruth Munzinger, Leonberg (89 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Phil 4,7:

„Der Friede Gottes wird eure Herzen und Gedanken im Glauben an Jesus Christus bewahren.“

Ecksteins Ecke

Botschafter für Christus

Wir sollten nicht weniger leben,
als wir selbst verkündigen –
aber viel mehr verkündigen,
als wir selbst gerade leben.

Es ist zwar vorbildlich, wenn
wir von den Gewissheiten,
die wir anderen zusprechen,
auch selbst ergriffen sind,
aber wir dürfen die Zusage Gottes
an andere nicht von unserem
eigenen momentanen Erleben
abhängig machen.

So werden wir bei unserem Predigen
durchaus persönlich vorkommen,
aber persönlich weder der Inhalt
noch der Maßstab unserer Predigt sein.

„Denn wir predigen nicht uns selbst,
sondern Jesus Christus,
dass er der Herr ist,
wir aber eure Knechte um Jesus willen.“

(2. Kor 4,5; 5,20)

Aus: Hans-Joachim Eckstein: Glaubensleben – Lebenslust, Hänssler, 2008, S. 114

Anzeige

Tauchen Sie ein in die Welt der Bibel

Bibel
Mit nur 2 Klicks finden Sie mit Glo schneller eine Bibelstelle als in einer gedruckten Bibel. Mit Glo wird Bibellesen einfach und unkompliziert.

Medien
Durchstöbern Sie eine riesige Sammlung von hochaufgelösten Videos, 3D-Touren, Lexikonartikeln, hochaufgelösten Bildern, Kunstwerken, Karten und vieles mehr.

Zeitleiste
Entdecken Sie, wann und in welchem Kontext biblische Ereignisse stattfanden.

Themen
Finden Sie zusammenhängende Bibelverse und Artikel, übersichtlich nach Themen und Unterthemen sortiert.

Atlas
Entdecken Sie bedeutende Plätze und Schlüsselorte der Bibel in einem einfach zu bedienenden, interaktiven Atlas.

Mein Glo
Mein Glo ist Ihr persönlicher Bereich, in dem Sie Ihre Notizen, Lesezeichen, und Bibellesepläne speichern können.

Glo. Die Bibel
ermöglicht Ihnen einen zeitgemäßen und multimedialen Einblick in die Inhalte und die Welt der Bibel. Erleben Sie die Welt der Bibel mit den virtuellen Touren z. B. durch das Heilige Land oder erforschen Sie die Stiftshütte. Fotos helfen Ihnen, sich biblische Schauplätze besser vorzustellen. Graben Sie tiefer mit den Informationen aus dem „Lexikon zur Bibel" und den Hilfen, die die Studienbibel „Begegnung fürs Leben" Ihnen für Ihren Glaubensalltag bietet.
Software mit 3 DVDs, für Windows und Mac OS X, incl. iPad und iPhone App Freischaltung.
Nr. 236.155, CHF 132,–*
*unverbindliche Preisempfehlung, erscheint im April 2012

Extras in Glo. Die Bibel:
- Elberfelder Bibel
- Neues Leben Bibel
- English Standard Version
- Begegnung fürs Leben
- Lexikon zur Bibel
- Präsentationsfunktion
- Bibelleseplan-Generator
- 5 Welten zur Navigation
- Mehr als 450 3D-Touren
- Mehr als 7 500 Lexikonartikel
- Mehr als 140 Karten
- Mehr als 2 300 Fotos
- 650 Kunstwerke
- … und vieles mehr!

Erfahren Sie mehr unter: glo.bibel.de

Bestellen Sie bei Ihrem Buchhändler oder bei
www.scm-shop.de | Telefon: 07031 7414-177
CH: bestellen@scm-shop.ch | A: bestellen@scm-shop.at

SCM R.Brockhaus
www.scm-brockhaus.de

Wir laden ein und danken für alle Fürbitte

Veranstaltungen

Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

2. Juni Öhringen, 19.30 Adonia-Konzert, Kultura

3. Juni Edelfingen, 14.30 Bezirkstreffen, Gde.Haus (Werner Schäfer)
Gröningen, 14.00 Bezirkstreffen, Alte Schule (Werner Kübler)
Kohlberg, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.Haus (Matthias Stahl, Pfr. Harald Geyer)
Reutlingen-Mittelstadt, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.Haus
Stuttgart, 18.00 Sonntagstreff

10. Juni Bad Urach, 14.00 Bezirkstreffen, Bonhoefferhaus
Göppingen, 17.30 Sonntagstreff „PLUS" (Hans-Martin Richter)
Herrenberg-Haslach, 18.00 Treffpunkt Gemeinschaft, Gde.Haus
Öhringen, 17.30 Pluspunkt
Schwieberdingen, 100-jähriges Gemeinschaftsjubiläum, 10.00 Gottesdienst Kirche; 14.30 Festversammlung Gde.Haus (Steffen Kern)

12. Juni Göppingen, 19.30 Singen & Beten

14. Juni Denkendorf, 20.00 Bibel im Gespräch (Dr. Heiko Krimmer)
Ludwigsburg-Oßweil, 19.00 UPDATE-Gottesdienst, Gde.-Zentrum (Dr. Martin Maunz)

17. Juni Bernhausen, 17.00 Sonntagstreff
Gerbertshofen, 14.00 Bezirkstreffen, bei Fam. Köhler, Dorfstr. 5
Ingelfingen, 17.00 Punkt 5
Lindau, 14.30 Bezirkstreffen (Otto Schaude)
Oberesslingen, 14.00 Bezirkstreffen, Ertingerhaus bei der Martinskirche (Henning Romberg)
Steinheim, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.Haus
Sulz am Neckar, 19.30 Bezirkstreffen Api-Summernight 2012, Gde.Haus (Markus Weimer)

21. Juni Möglingen, 19.00 Männervesper (Rolf Scheffbuch)

24. Juni Baltmannsweiler, 14.30 Bezirkstreffen, Gde.Haus (Offener Kreis Plochingen)
Kusterdingen-Immenhausen, 17.00 Treffpunkt Gemeinschaft, Gde.Haus (Cornelius Haefele)
Memmingen, 18.00 UPDATE-Gottesdienst (Rosemarie und Gotthilf Holl)
Nürtingen, 14.00 Jahresfest, Versöhnungskirche (Pfr. Gottfried Holland)

24. Juni Öhringen, 17.30 Pluspunkt
Pfalzgrafenweiler, 14.00 Bezirkstreffen, Gde. Haus (Walter Kneip; Daniel Heine)
Rexingen, 17.30 Sonntagstreff, Kirche (Günter Blatz)
Streich, 18.00 Bezirkstreffen

26. Juni Heidenheim, 19.30 Konzert mit russischem Chor

29. Juni Bernhausen, 14.00 Peter & Paul Konferenz
Leutkirch (angefragt), 19.00 Vortrag (Otto Schaude und junge Christen aus Russland)

30. Juni Böhringen, 14.00 Gebetstag, Gde.Haus
Dettingen, 19.30 Konzert Geistl. Abendmusik/ Sommerserenade, Kirche
Süßen, 15.30 Kindertreff; 19.00 Filmbistro, Gde.Haus

Mehrtägige Veranstaltungen

7.-10.6. Schwäbisch Gmünd, 18.00 FDS-Bezirksfreizeit,

12.-15.6. Nürtingen-Zizishausen, 16.00 Api-Gemeinschafts-Kinderbibelwoche im Freien, Spielplatz (Dieter Kunz)

22.-24.6. Egg im Bregenzerwald, 16.00 Bezirksfreizeit der Apis im Bezirk Schwäbisch Hall

Freizeiten – Wochenenden

6.-10.6. Sport- und Abenteuercamp, Österreich

10.-21.6. Urlaub für Dialysepatienten, Schw.Gmünd

11.-13.6. Trauernde begleiten, Basiskurs 1, Schw.Gmünd

13.-17.6. Städtereise London, Großbritannien

15.-17.6. Bibelkolleg Studienkurs D, Schwäbisch Gmünd

15.-17.6. »Liebe im Aufwind« – Eheseminar, Schw.Gmd.

15.-17.6. Israelische Tänze, Schwäbisch Gmünd

16.-26.6. Freizeit für Menschen mit Behinderung, Kärnten

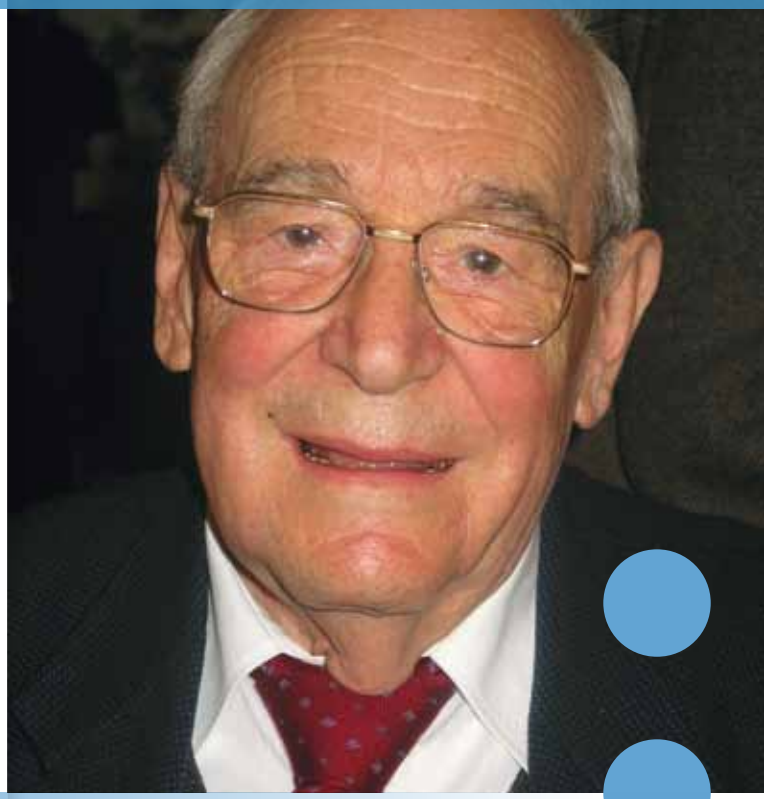
17.-20.6. Einkehrtage, Bad Urach

24.6. Tag der Begegnung für Bäuerinnen und Bauern mit Familie

Christustag 2012

www.christustag.de

7. Juni 2012 an 19 Orten in Baden-Württemberg
Bad Liebenzell, Balingen, Blaufelden, Friedrichstal, Gochsheim, Heilbronn, Herrenberg, Langensteinbacher Höhe, Leinfelden, Ludwigsburg, Mannheim, Müllheim, Reutlingen, Schwäbisch Gmünd, Schwäbisch Hall, Suttgart, Ulm, Weingarten, Wertheim + für junge Erwachsene: CVJM-Haus Stuttgart



Besonders wertvoll

Pfarrer Walter Schaal war von 1973 bis 1991 Vorsitzender des Altpietistischen Gemeinschaftsverbandes (heute: die Apis, Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg). Lange über seine Dienstzeit und weit über die Landesgrenzen hinaus wirkte er als Prediger und Seelsorger. Es gibt wenige Menschen, von denen ich sagen könnte, dass sie eine solche väterliche Güte ausstrahlten. Seine seelsorgerliche Tiefe, seine Herzlichkeit und seine Liebe zur Bibel waren eindrücklich. Walter Schaal war ein Bibelforscher – er schöpfte in seinen Predigten aus dem Wort Gottes und lebte persönlich daraus. Er war ein Beter, der die Verkündigung nie nur als geistige Herausforderung, sondern als geistlichen Dienst begriff. Er war ein Botschafter des Evangeliums von Jesus Christus und seiner Gnade, der Brücken baute zwischen vielen in Kirche, Gemeinschaft und Diakonie. Im Februar 2010 verstarb er im Alter von 82 Jahren.
Die Predigten und Bibelarbeiten in diesem Band sind Zeugnisse seines Dienstes. Sie sind das Vermächtnis eines Mannes, dem es sein Leben lang darum ging, dass möglichst vielen Jesus Christus als Herr und Heiland groß wird.
Sie tragen das Prädikat: „besonders wertvoll".

Pfarrer Steffen Kern

Walter Schaal
Gottes Wort – das ist mein Leben

2012. 256 Seiten
17 x 24 cm
Hardcover
12,- € zzgl. Versandkosten

Das Buch erscheint im Eigenverlag.
Bestellungen sind möglich über:

Druckerei
Paul Schürrle GmbH & Co. KG
Filderhauptstr. 87-89
70599 Stuttgart-Plieningen
Telefon: 0711-459977-0
Telefax: 0711-459977-77
E-Mail: info@schuerrle.de